

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Publikations-Organ für die Gemeinden Brockau, Groß- und Klein-Schanz, Rattern, Tschelnitz, Klettendorf, Prietern, Carlowitz, Rosenthal und Schottwitz
Druck und Verlag von Ernst Dödeck, Brockau, Expedition Bahnhofstr. 12 — Postcheckkonto Breslau 10795 — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung

Bezugspreis vom 4. 3. — 10. 3. 28 Pfg. Monatlich 1, 5 M., bei der Post 1, 0 M.
Die sieben Mal gepaltene **Wiltstr.** -Zeitung kostet 10 Pf., für Heilmittel 12 Pf., die Reklamezeile 2.— M.
Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen.
Bezugsänderungen werden nur bis zum 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Verantwortlich für die Redak.: Hr. Hans Dödeck, Brockau, Bahnhofstraße 12
Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezahler Ersatzansprüche nicht erheben. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder bei Konkurs fällt jede Rabattbewilligung. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Nr. 28

Brockau, Sonntag, den 5. März

1933

Schicksalstag des deutschen Volkes

Der 5. März

Ein Wahlkampf ist zu Ende gegangen, der hinüberleitet zu einer Entscheidung von größter, vielleicht von historischer Bedeutung. Das deutsche Volk soll noch einmal an die Wahlurne geführt werden, um seinen Willen kundzutun, wie weit es sich bereits zu dem Gedanken einer nationalen Einheit durchgerungen hat. Wenn die Worte, die gerade in den letzten Tagen von verantwortlicher Regierungsseite und aus dem Munde verantwortlicher Parteiführer gesprochen wurden, einen Sinn haben sollen, dann geht es nicht um die Größe und Stärke der verschiedensten Parteien, sondern es geht um die nationale Sammlung, um die Größe und Einheit der Nation. Hindenburg und Hitler, Hugenberg und Sedlitz, Dingeldey und Raas und wie sonst die führenden Leute des nationalen Deutschland heißen mögen, haben immer und immer wieder nur von dem Willen der Schaffung der nationalen Einheit gesprochen. Es kommt heute nicht mehr auf die Nuancen der verschiedenen Parteiprogramme an, sondern darauf, daß das ganze deutsche Volk zusammensteht.

Es hat lange gedauert, bevor es gelungen ist, der furchtbaren Parteizersplitterung des deutschen Volkes Einhalt zu tun. Trotz aller Erfolge, die die Splitterparteien machen mußten und trotz aller Warnungen von den verschiedensten Seiten fanden immer wieder einige Ehrgeizige eine Anzahl Mitläufer, die ausreichten, um mit eigenen Wahlvorschlägen hervorzutreten und damit der Einheit den Weg zu versperren. Wenn man sich heute den Wahlzettel ansieht, trifft man zwar auch noch auf fast ein Duzend Parteien, aber der Reichswahlvorschlag weist nur noch deren acht auf. Und auch unter diesen acht ist der Sammlungswille weiter vorwärtsgeschritten, so daß man mit gutem Recht von einer Rechten, einer Linken und einer Mitte sprechen kann. Rechte und Mitte sind sich in ihren Grundzielen gleichfalls so weit einig, daß heute eine Volksfront von den Nationalsozialisten bis zum Zentrum und zur Bayerischen Volkspartei mit etwa 22 Millionen Wählerstimmen des November 1932 besteht, der auf der Linken nur Sozialdemokraten und Kommunisten mit etwas mehr als 13 Millionen gegenüberstehen.

Sinn und Ziel der Wahl des 5. März ist es, diesen 13-Millionen-Block der Linken zu sprengen. An diese 13 Millionen geht heute der Ruf, sich darüber klar zu werden, ob sie sich zum nationalen Volksstaat oder zu jener Staatsform bekennen, in dessen Hintergrund die proletarische Diktatur, der Bolschewismus steht. Der Reichkanzler hat in seiner Donnerstagsrede im Berliner Sportpalast keinen Zweifel daran gelassen, daß es sein unerschütterlicher Wille sei, mit jenen heftigsten Elementen aufzuräumen, die Deutschland dem Bolschewismus ausliefern wollen. Er sieht diese Gefahr nicht in den 5 bis 6 Millionen kommunistischer Wähler, sondern in jenen wenigen tausend, die als Agenten ausländischer Kräfte die deutsche Arbeiterschaft und Bauernschaft zu betören und zu verwirren trachten. Hitler und seine Regierung sind davon überzeugt, daß unter diesen 5 Millionen kommunistischer Mitläufer die wenigsten sich mit jenen Methoden befreunden wollen und können, wie sie in der vergangenen Woche zutage getreten sind.

Deshalb ist der Sinn der Wahl vom 5. März nicht die Aufreißung neuer Parteigegensätze, sondern ihre Überbrückung, nicht die Entfaltung neuer parteipolitischer Leidenschaften, sondern des nationalen Einheitswillens. Jeder einzelne muß sich endlich klar werden, daß es mit der bisherigen Art parteipolitischer Lebens nicht weitergehen kann. Das deutsche Volk hat noch immer alle Schwierigkeiten überwunden, wenn es einig war. Auch jetzt sind alle Voraussetzungen dafür gegeben, daß es wieder aufwärts geht. Wenn wir uns allerdings gegenseitig die Köpfe zerbrechen und uns Knüppel zwischen die Beine werfen, wenn einer vorwärts- und einer rückwärts schiebt, dann brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn der Aufstieg nicht gelingen will.

Auch darauf muß sich das deutsche Volk wieder besinnen, daß nicht nur rein materielle Dinge zur Entscheidung stehen: des deutschen Volkes Seele muß wieder die Befriedigung in deutscher Kultur und deutscher Gesittung finden, wie es vordem gewesen. Nicht umsonst hat uns das Ausland den Ehrentitel des Volkes der Denker und Dichter gegeben. Der deutsche Mensch mit seiner religiösen Grundeinstellung muß sich wieder ganz nach unserer Väterart entwickeln dürfen. Alles fremdländische in Kultur- und Geistesleben muß verschwinden. Unser Bild muß wieder aufwärtsgerichtet werden, damit wir uns dessen innern, daß ein Höherer unsere Geschichte leitet. Und wenn die Reichsregierung beschloffen hat, den Reichstag zur Eröffnungssitzung nach der Potsdamer Garnisonkirche einzuberufen, so hat das eine symbolische Bedeutung, für die das deutsche Volk am Wahltag die Voraussetzungen zu schaffen hat. Das deutsche Volk

lehnt jene Bestrebungen ab, die mit dem Bolschewismus über die Welt verbreitet werden soll und in der Gottlosenbewegung ihre sinnfällige Auswirkung fand. Es ist eine Umkehr auf einem Wege, der ins Verderben führen mußte. Und weil das im ganzen deutschen Volke erkannt worden ist, deshalb haben sich alle Parteien mit Ausnahme der äußersten Linken zu einer Erneuerung deutschen Geistes und zu einer Politik der nationalen Sammlung bekannt. Nun hat der Wähler das Wort, um durch seine Stimme das Ergebnis zu vertiefen.

Reichstag am 1. April?

Termin des Zusammentritts noch nicht festgelegt

Berlin, 4. März.

In der Presse ist davon die Rede, daß der neue Reichstag wahrscheinlich am 1. April — also Bismarcks Geburtstag — zum ersten Male zusammentreten werde.

Wie von unterrichteter Seite dazu mitgeteilt wird, ist ein Termin noch nicht bestimmt worden. In Kreisen der Reichsregierung legt man aber Wert darauf, daß der Reichstag so schnell wie möglich zusammentritt.

Längere Tagung in Potsdam

Die Pfarrer der Potsdamer Garnisonkirche haben sich sofort dafür entschieden, daß sie mit ihrer Gemeinde die ehrwürdige Kirche dem Deutschen Reichstag gern zur Verfügung stellen wollen.

Die Kirche wurde von Sachkommissaren besichtigt. Umbauten müssen selbst in geringem Maße, in größerem jedoch in den umliegenden Gebäuden stattfinden. Es handelt sich um die Oberrechnungskammer, das große Potsdamsche Wasserhaus, und vor allem um das von Schinkel erbaute Zivillakino. Hinter der Kirche liegt der sogenannte Lange



Die Potsdamer Garnisonkirche.

Stall, ein etwa 150 Jahre altes Erzerherhaus, das von Friedrich dem Großen eine klassische Fassade erhalten hat. Dieses Erzerherhaus wird wahrscheinlich durch Einbauten in Fraktions- und ähnliche Räume umgewandelt werden.

Das Reichsinnenministerium ist nicht nur mit den leitenden Geistlichen der Garnisonkirche in Verbindung getreten, sondern verhandelt auch mit dem Potsdamer Polizeipräsidenten über die polizeilichen Sicherungsmaßnahmen. Wie verlautet, ist bereits ein besonderer Sicherheitsdienst eingerichtet worden, um etwaige Anschläge, ähnlich der Brandstiftung von vornherein zu verhindern. Bei den Be-

Kurze Notizen

Wie das braunschweigische Staatsministerium mitteilt, ist Reichskanzler Adolf Hitler seinem Antrage entsprechend mit sofortiger Wirkung aus seinem Amte als braunschweigischer Regierungsrat verabschiedet worden.

Im Zusammenhang mit der polizeilichen Aktion ist der Chefredakteur des „Vorwärts“ Victor Schiff zur Vernehmung in das Polizeipräsidium eingeliefert worden. Gleichzeitig fand auch eine Durchsuchung seiner Wohnung statt.

Der Landrat des Kreises Oschersleben, Heine, ist mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Mit seiner Vertretung ist der frühere Landrat dieses Kreises, von der Affeburg, beauftragt worden.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat einen für den heutigen Sonnabend angelegten Deutschen Abend der NSDAP. des Saargebietes, bei dem u. a. die Rede des Reichskanzlers Hitler aus Königsberg übertragen werden sollte, verboten.

Auf seiner Rückreise von Genf hat der litauische Außenminister Jaunius sich in Berlin aufgehalten und dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath seinen Besuch abgestattet.

iprechnungen werden auch Bauachverständige und Techniker sowie Vertreter der Reichstagsverwaltung hinzugezogen werden. Da im Kirchenschiff allein rund 1000 Sitzplätze vorhanden sind und die Bankreihen mit der Front nach dem an der Mitte der Längsseite befindlichen Altaraufbau gerichtet sind, werden keine wesentlichen Veränderungen notwendig sein, um so mehr, da auch vor jedem Sitz ein kleines Pult befindet. Der Altar selbst wird für die Dauer der Benutzung der Kirche als Parlament verkleidet werden. Für die Logen der Diplomaten, der Ländervertreter und der Presse, sowie als Publikumstribüne können die Emporen ebenfalls ohne wesentliche Umbauten benutzt werden. Allerdings kann die Kirche in erster Linie nur als Plenum dienen. Die Aufenthaltsräume für die Reichsregierung, das Reichstagspräsidium, die Fraktionen und die Abgeordneten selbst werden in das Zivillakino gelegt.

In Potsdam hat man die Nachricht von der Verlegung des Reichstages an diese historische Stätte Preußens mit großer Freude aufgenommen. Oberbürgermeister Rauscher erklärte, daß die Stadtverwaltung die notwendigen Vorbereitungen in großzügiger Weise treffen werde.

Wahlfreiheit gesichert

Der Reichspräsident an Kardinal Bertram.

Breslau, 4. März.

Auf Anfragen des preußischen Episkopats betreffend Schutz der Wahlfreiheit bei den bevorstehenden Wahlen, hat vom Reichspräsidenten an den Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz Kardinal-Bischof Bertram-Breslau, wie die „Schlesische Volkszeitung“ meldet, die Antwort erfolgt: „Ich bitte Eure Eminenz versichert zu sein, daß ich alles in meinen Kräften liegende tun werde, um die Wahlfreiheit der Staatsbürger zu sichern und Ausschreitungen im Wahlkampf zu verhindern, und ich bin auch überzeugt, daß die Reichsregierung von derselben Absicht geleitet ist.“

Abchrift Ihres Schreibens habe ich unverzüglich dem Herrn Reichskanzler und dem Herrn Reichskommissar für das Land Preußen überliefert.“

Aufmarsch der Berliner SA

35 000 Mann marschieren durchs Brandenburger Tor.

Berlin, 4. März.

Die Reichshauptstadt stand am Freitagnachmittag im Zeichen eines großen Marsches sämtlicher Berliner SA- und SS-Formationen einschließlich der Hitlerjugend und des Bundes deutscher Mädchen durch das Brandenburger Tor. Stunden um Stunden vergingen, und noch immer zogen neue Stürme — insgesamt etwa 35 000 Mann — durch das Brandenburger Tor, begeistert von der Bevölkerung begrüßt.

In der Wilhelmstraße, durch welche die Kolonnen der SA, SS. und der Jugendorganisationen ihren Weg nehmen sollten, hatten sich trotz des ständigen Regens bereits zahlreiche Frauen, Männer und Kinder angesammelt und

auf dem Bürgersteig gegenüber der alten Reichstanzlei hinter starken absperrenden Seilen Aufstellung genommen. Gegen 14 Uhr marschierten die Jugendorganisationen mit ihren Fahnen und Wimpeln und unter dem Gesang vaterländischer Lieder an der Reichstanzlei vorbei. Der Hauptteil des Zuges bewegte sich nicht durch die Wilhelmstraße sondern durch die Charlotten-, Zimmer- und Prinz Albrechtstraße. Auf beiden Seiten des Bürgersteiges begleiteten riesige Menschenmengen trotz des schlechten Wetters den Zug, an dessen Spitze eine Kapelle marschierte, die Marschlieder spielte, welche von den sie begleitenden Personen mitgesungen wurden.

Auf dem Balkon des preußischen Innenministeriums Unter den Linden stand der Reichskommissar für das preußische Ministerium des Innern, Hauptmann Göring, in SA-Uniform und nahm die Parade ab.

An der Spitze des Zuges bemerkte man eine größere Abteilung Hilfspolizei, die teilweise in Schupomäntel gekleidet war. Angeführt wurde der Zug vom Ober-Gruppenführer Berlin-Brandenburg der SA, Graf Helldorf, der von seinem Stabsleiter von Arnim begleitet war. Die SS wurde angeführt vom dem Kommissar zur besonderen Verwendung im preußischen Innenministerium, dem Landtagsabgeordneten und SS-Gruppenführer Olt Daluoge.

Stahlhelmvorbeimarsch an Hindenburg

Berlin, 4. März.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, veranstaltet am Sonntagmittag zu Ehren seines Ehrenmitgliedes, des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, einen großen Vorbeimarsch an seiner Wohnung.

Etwa 25 000 Mitglieder des Stahlhelm und seiner Unterguppen sammeln sich in den südlichen und nördlichen Querstraßen der Charlottenburg: Chauffee und marschieren von 4 Uhr ab unter Führung des 2. Bundesführers Oberstleutnant Duestenberg durch das Brandenburger Tor, über den Pariser Platz, Unter den Linden, durch die Wilhelmstraße an der Wohnung des Reichspräsidenten vorbei. Vom Wilhelmplatz aus werden die einzelnen Unterguppen geschlossen nach ihren Sammelplätzen zurückmarschieren. Der 1. Bundesführer, Reichsarbeitsminister Selbte, wird dem Vorbeimarsch beiwohnen.

Hamburger Senat ohne SPD

Ausscheiden der sozialdemokratischen Mitglieder.

Hamburg, 4. März.

Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt:

Die Reichsregierung hat den Hamburgischen Senat ersucht, ein Verbot des „Hamburger Echo“ auf 14 Tage zu erlassen. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senates haben geglaubt, diesem Ersuchen nicht Folge leisten zu können und sind, um Hamburg Schwierigkeiten zu ersparen, nach Artikel 33 der Hamburgischen Verfassung im Einvernehmen mit dem im Senat verbleibenden Senatoren aus dem Senat ausgetreten. Die im Senat verbleibenden Senatsmitglieder führen die Senatsgeschäfte weiter.

Das „Hamburger Echo“ ist nunmehr auf 14 Tage verboten worden.

Hitler über die bolschewistische Gefahr

Interview des Reichskanzlers mit dem „Daily Express“.

London, 4. März.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Express“ meldet ein Interview mit dem Reichskanzler, in dem dieser zunächst der Behauptung, der Reichstagbrand sei von Nationalsozialisten angelegt worden, entgegentritt und sie als lächerliche Lüge bezeichnet. Der Reichskanzler fügte hinzu: Europa sollte mir, anstatt mich falschen Spieles zu verdächtigen, lieber dankbar sein, daß ich energisch gegen die Bolschewisten vorgehe.

Wenn Deutschland kommunistisch würde — eine Gefahr, die solange bestanden hat, bis ich Reichskanzler wurde — so würde es nicht lange dauern, bis der Rest des zivilisierten Europa von dieser asiatischen Seuche ergriffen würde.

Der Reichskanzler fügte hinzu, die britische Regierung würde nicht anders gehandelt haben als er, wenn das Parlamentsgebäude in London in Brand gesteckt worden wäre. Eine Anfrage über die Gerüchte von einer bevorstehenden Niederwerfung politischer Gegner beantwortete der Reichskanzler mit geringfügigem Lächeln:

Es bedarf keiner Bartholomäusnacht, wir werden die Feinde des Staates vor ordentlichen Gerichtshöfen entsprechend den Gesetzen aburteilen. Auf die Frage, ob die jetzige Aufhebung der persönlichen Freiheit ein dauernder Zustand bleiben werde, erwiderte der Reichskanzler: Nein! Wenn die kommunistische Gefahr beseitigt ist, wird die normale Ordnung der Dinge zurückkehren.

Unsere Gesetze waren zu liberal, als daß es mir möglich gewesen wäre, angemessen und schnell genug, mit dieser Unterwelt fertig zu werden. Aber ich selbst wünsche nur zu dringen, daß eine normale Lage sobald wie möglich wiederhergestellt wird. Vorher aber müssen wir dem Kommunismus ein Ende machen.

Vorwörter des Reichstagsbrandes?

Arnstadt (Thüringen), 4. März.

Wie jetzt beim thüringischen Kreisamt in Arnstadt bekannt wird, soll der kommunistische Reichstagsabgeordnete Schumann in einer am 27. Februar, abends 8 Uhr, in Gehren abgehaltenen kommunistischen Wahlversammlung den Brand des Reichstagsgebäudes bereits angekündigt haben.

Schumann soll wörtlich folgendes ausgeführt haben: „Heute abend wird der Reichstag brennen. Aber das macht nichts. Wenn dieser Tanjtaal niederbrennt, dann kriegen wir eine neue Schaulude.“

Anschlag auf die Deurag

Hannover, 4. März.

In dem Betriebe der deutschen Mineralöl A. G. in Misburg (Deurag) ist ein Sabotageakt größeren Umfanges verübt worden. Unbekannte Täter haben an drei Benzintanks von je 500 Kubikmeter Inhalt sämtliche Ventile geöffnet und die äußerst gefährliche Flüssigkeit auslaufen lassen. Der Anschlag wurde rechtzeitig bemerkt, so daß nur 200 Tonnen verlorengegangen sind. Durch Abpumpen und Abstellen der Flüssigkeit ist jetzt jede Gefahr einer Explosion beseitigt.

Aus Brodau und Umgegend.

Brodau, den 4. März 1933.

5. März.

Sonnenaufgang 6.39 Sonnenuntergang 17.45
Monduntergang 3.29 Mondaufgang 9.47
Geburtstag: 1869 Kardinal-Erzbischof von München-Freising, Dr. Michael v. Faulhaber, in Heidenfeld (Unterfranken) geb.

Namensstag: Prof. und kath. Friedrich.

6. März.

Sonnenaufgang 6.36 Sonnenuntergang 17.47
Monduntergang 4.19 Mondaufgang 10.44

Geburtstag: 1475 Der italienische Maler und Bildhauer Michelangelo Buonarroti in Caprese geb. (gest. 1564) — 1787 Der Physiker Joseph v. Fraunhofer in Straubing geb. (gest. 1826) — 1831 Der Philanthrop Friedrich v. Bodelschwingh in Haus Mark in Westfalen geb. (gest. 1910) — 1867 Der Maler Peter v. Cornelius in Berlin gest. (geb. 1783) — 1930 Der Großadmiral Alfred v. Tirpitz in Ebenhäusen gest. (geb. 1849).

Namensstag: Prof. Fridolin, kath. Perpetua.

Gedanken zum Sonntag

„Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“ — Jesus hat uns nicht gelehrt, was wir von der Erde, Sonne, Mond und Sternen wissen. Ihm verdanken wir keinen Aufschluß über die Gesetze und Kräfte der Natur. Von ihm erfahren wir nicht, was uns das Leben oder die Gesundheit erhalten oder schädigen kann. Nicht um Wahrheiten geht es ihm, nicht um die politische oder die wissenschaftliche oder die soziale oder die geschichtliche Wahrheit — die soll der Mensch in ernster Arbeit sich selber erringen — sondern um die Wahrheit, die Wahrheit im höchsten Sinn, die religiöse Wahrheit. Er gibt uns Antwort auf die Fragen: wozu bin ich auf der Welt? was wird mit mir nach dem Tode? wie steht Gott zu mir, und wie stelle ich mich zu ihm? Dazu ist er geboren und in die Welt gekommen, um ein Zeuge dieser Wahrheit zu sein. Die Wahrheit gibt er allein.

Vielen Menschen unserer Zeit, wenn sie nicht den höchsten Lebensfragen gleichgültig gegenüberstehen, mag es vielleicht mehr entsprechen, lieber Wahrheit-Suchende, als Wahrheit-Besitzende zu sein. Aber der Herr will damit nichts zu schaffen haben. Da gibt es kein Wenn und kein Aber: Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Damit haben wir die Antwort auf die Frage, wer denn als die Untertanen des Königs der Wahrheit gelte? Die aus der Wahrheit find! Darum sollten wir gegen nichts so schonungslos vorgehen wie gegen die Lüge. Sie untergräbt nicht nur das Vertrauen im Verkehr mit den Menschen, sie zerfrisst auch unser Inneres, so daß wir unempfänglich sind gegen die Stimme dessen, der die Wahrheit ist. Nur wer wahrhaftig ist, findet die Wahrheit. — Es gehört freilich Mut dazu, sich selbst die Wahrheit zu sagen. Die meisten kommen nie dazu. Sie können es nicht ertragen, sich zu sehen oder zu zeigen, wie sie sind. Nicht an den Verstand wendet sich Christus, sondern an den Willen, an das Gewissen. Er bringt die rettende Wahrheit. Diese Wahrheit ist bitter wie heilende Arznei. Er ist immer der Heiland. Und der Heiland ist für die Sünder da. Wenn wir soweit gekommen sind, daß wir seine Stimme hören und bekennen: Gott, du hast recht, und ich habe unrecht, dann sind wir reif für den Segen vom Kreuz, das nun wieder an der Schwelle der Passion mit besonderem Ernst hineinragt in unsere Zeit und in unser Leben, dann wird uns der Passionsfürst zum König der Wahrheit, — und die Wahrheit wird uns frei machen!

Wahlversammlung der Kampffront schwarz-weiß-rot.

Am Mittwoch, den 1. März, abends 8 Uhr fand bei Wende die zweite öffentliche Wahlversammlung der Kampffront schwarz-weiß-rot statt. Der 2. Vorsitzende der D. N. B., Tierarzt Hauser, begrüßte alle Erschienenen, die guten Willens gekommen sind, und insbesondere die Jugend, die Zeuge sein soll von dem Ringen und Kämpfen um Deutschlands Zukunft. Tierarzt Hauser wies alsdann auf die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen und die Kampffront schwarz-weiß-rot hin. Oft ist das deutsche Volk zu Wahlen aufgerufen worden. Wahlmüdigkeit und Bangigkeit bedrückten manches Wählerherz. Diesmal soll es die letzte Wahl sein, sie soll ein Volksentscheid sein „für oder wider eine nationale Regierung“. Und der Wahltag soll Deutschlands Schicksalstag, der Geburtstag eines neuen nationalen Deutschlands sein. Das deutsche Volk steht am Scheideweg; klar ist das Ziel und klar sind die Fronten. Links der Weg ins Chaos, rechts der Weg zur Ordnung, Arbeit und Brot. Von gleicher Wichtigkeit sind die Wahlen am 12. März, sie stehen denen vom 5. März nicht im geringsten nach. Leider treten erfahrungsgemäß bei den Kommunalwahlen persönliche und lokale Bedenken häufig in den Vordergrund, die aber diesmal im Hinblick auf unser großes Ziel zurückgedrängt werden müssen. Wenn ein Staatsgebäude festgefügt und von Bestand sein soll, so muß auch der Boden, das Fundament, fest sein. Es müssen dann auch alle Verwaltungskörper, ja jede einzelne Verwaltungszelle von dem gleichen nationalen Geiste durchdrungen sein, aufgebaut und regiert werden.

Zwei große Heeresgruppen haben ihre Arme ausgestreckt und reichen jedem Wähler und Wählerin die Hand: die eine ist die Hitlerbewegung, die andere die Kampffront schwarz-weiß-rot. Letztere ist keine Partei, sondern ein Bund nationalen Erkennens und Bekennens. Die Farben schwarz-weiß-rot rufen in jedem Deutschen die Erinnerung an vergangene schöne Zeiten wach. Sie führen uns ins Elternhaus, zu Vater und Mutter, die uns in Recht und Gütte, Gottesfurcht und Vaterlandsliebe erzogen haben. Schwarz-weiß-rot ruft uns die Geschichte einer großen Nation ins Gedächtnis. Die Farben führen uns auch hin an die Heldengräber des In- und Auslandes, wo unsere Toten ruhen, die ihr Leben unter schwarz-weiß-rot für das Vaterland geopfert haben. Das Gedenken an

die Gefallenen soll uns an die Wahlurne begleiten und mit dem Stimmzettel in der Hand wollen wir Treue um Treue geloben.

Nach diesen einleitenden Worten übergab Herr Tierarzt Hauser dem Redner des Abends, Herrn Reichsbahn-Obersekretär Gärtel-Obernigt das Wort.

Der Redner ließ in sachlichen Worten die vergangene Zeit wieder aufleben, um immer wieder die Frage zu stellen: „Schaffen des Volk, bist Du zufrieden?“ Und stets wieder die gleiche Antwort: es kann niemand im Deutschen Vaterlande zufrieden sein.

Als im November 1918 die Meuterei einiger weniger den immer noch siegreichen Truppen in den Rücken fiel, fanden sich Leute aus dem marxistischen Lager, um durch die Unterschrift unter das Versailler Diktat das Deutsche Volk auf ewig zu verflauen. Die Führer der D. N. B., die immer wieder mahnen den Finger erheben, fanden keine Beachtung. — Die grauamen Folgen der Mißwirtschaft der damaligen Machthaber kamen: die unverantwortliche Inflation, die den Deutschen Sparern und Rentnern arm machte und um die Arbeit seines langen Lebens betrog, so daß er heute zum Almosenempfänger geworden ist. Der Dawes-Plan, der Young-Plan: immer wieder wurden von links die heiligsten Versicherungen gegeben, daß diese Abmachungen dem Deutschen Volke erhebliche Erleichterungen bringen würden. Trotz Volksbegehren und Volksentscheid, die von der D. N. B. im Verein mit dem Stahlhelm durchgeführt wurden, kamen diese Pläne zur Annahme. Und jedesmal derselbe Erfolg, daß schon nach kurzer Zeit die Unmöglichkeit der eingegangenen Verpflichtungen eingetreten war. — So war es nach außen. Nach Innen noch eine schlimmere Mißwirtschaft: Handel und Gewerbe, Landwirtschaft und Bauer, alles wurde durch unerträgliche Steuerlasten ausgefogen, um diesen sozialistischen und angeblich sozialen Staat am Leben zu erhalten. Unbegreifbare Summen wurden vergeudet — immer weiter die Steuerfahne angezogen. —

Bis im vergangenen Jahre Herr von Papen kam, um mit den ersten Aufräumungsarbeiten zu beginnen. Diesem Manne an erster Stelle ist es zu verdanken, daß er trotz aller Unfindungen von allen Seiten, jetzt wieder sich seinem Reichspräsidenten zur Verfügung stellte, um die anscheinend unmögliche Arbeit, die Zusammenschweißung der nationalen Front, zu übernehmen. Und sie ist ihm gelungen. Papen — Eugen — Selte: dieses Dreigestirn ist berufen, im Verein mit allen national denkenden Deutschen das neue Reich wieder aufzubauen.

Das Deutsche Volk kann sich auf dieses Dreigestirn verlassen: die ersten Anzeichen der Maßnahmen Eugenbergs haben sich bereits in diesen wenigen Wochen gezeigt. Der Deutsche Bauer muß als erstes Glied wieder stark gemacht werden. Er nahm früher 80% der gesamten Industrie-Produktion auf. Wenn er jetzt, durch Bülle geschützt, einen angemessenen Preis für seine Erzeugnisse bekommt, wird er sehr bald wieder viele Handwerker beschäftigen und manchen Fabrikshlot wieder rauden lassen.

So wird durch Arbeit aller allmählich wieder der Aufstieg beginnen.

Alsdann sprach der Kreis-Geschäftsführer der D. N. B., Herr Major Alberg. Was ist schwarz-weiß-rot? Es ist das Symbol Deutscher Arbeit und Deutscher Vaterlandsliebe. Unter diesen Farben wurde Deutschland groß und stark, sieg Deutschland auf zu Glück und Blüte, wurde Deutschland ein geachtetes aber auch leider von der Mittwelt gefürchtetes Volk. Und unter diesen Farben soll durch die Arbeit des Stahlhelm und der D. N. B. — geeint in der Kampffront schwarz-weiß-rot — und im Bunde mit allen national denkenden Deutschen ein neues Deutschland der Ehrhaftigkeit und Wehrhaftigkeit, der Wahrheit und Sauberkeit entstehen.

Nicht einer Partei dient die Kampffront schwarz-weiß-rot. Alles für ein großes, starkes und christliches Deutschland, das ist die Wahlparole, der jeder zustimmen muß und kann, soweit er nicht die Zustände der letzten 14 Jahre in Zukunft weiter erhalten wissen will.

Herr Tierarzt Hauser dankte beiden Rednern für die sachlichen und vortrefflichen Ausführungen. Der schönste und beste Dank soll aber mit der Tat erfolgen, mit dem Stimmzettel für die Kampffront schwarz-weiß-rot.

Am Schluß wurde des Mannes gedacht, der die Wandlung gebracht hat und mit einem Hoch auf den Herrn Reichspräsidenten sowie dem Deutschlandlied fand die Versammlung gegen 11 Uhr ihr Ende.

Musikalische Darbietungen umrahmten den Abend.

Brodauer Sport-Nachrichten.

Reichsbahn Turn- und Sportverein „Schlesien“ Brodau.

Von den noch ausstehenden Handball-Verbandspielen kommt am Sonntag, 9 Uhr eine für die Spitze der C-Klassen-Tabelle sehr wichtige Begegnung zum Austrag. Die Militärmannschaft „Preußen“, die mit „Astania“ mit gleicher Punktzahl in Führung liegt, empfängt in Breslau an der Riemannshöhe (Rörnerwiese) ihren stärksten Widersacher „Reichsbahn Brodau“ zum Rückspiel. Beide an der Spitze liegenden Vereine „Preußen“ und „Astania“ wurden in dieser Serie von den Brodauern schon besiegt. Die Brodauer, die dichtauf folgen, spielten in ihrer Klasse stets eine große Rolle. Sie werden am Sonntag besondere Anstrengungen unternehmen, um die Breslauer Vorherrschaft zu brechen. Allerdings treffen sie die „Preußen“ in einer blendenden Form an, sodaß es eine harte Auseinandersetzung geben wird. Die Reichsbahnspieler in der voraussichtlichen Aufstellung:

	Rose	Scholz	Rufsch	Wels
Brestrich	Kuß II	Jörgler	Rufsch	Wels

sind von einem starken Siegeswillen befeuert, der vielleicht auch diesmal wieder den Ausschlag geben wird. Die Leitung dieses Treffens liegt in den Händen des Schiedsrichters Kurt von V. f. B. Insgesamt streiten am Sonntag vier Handballmannschaften von „Reichsbahn Brodau“ um die Punkte. Gespielt wird wie folgt:

Handball in Breslau:
9 Uhr „Preußen“ 1. Männer — „Reichsbahn Brodau“ 1. Männer
10³⁰ Uhr „V. f. B.“ 1. Knaben — „Reichsbahn Brodau“ 1. Knaben
16 Uhr „V. f. B.“ 2. Jugend — „Reichsbahn Brodau“ 1. Jugend.

Das Handball-Verbandspiel:
„Reichsbahn Brodau“ 2. Männer — „Vorrussia“ 2. Männer wurde vom Spielausschuß des Bezirk Mittelschlesien im S. O. B. B. abgesetzt und kommt infolgedessen zu einem späteren Termin zum Austrag.

Fußball in Brodau:
10³⁰ Uhr „Reichsbahn Brodau“ 2. Bezirk — „Reichsbahn Breslau“ 2. Bezirk
10³⁰ Uhr „Reichsbahn Brodau“ 1. a Jgd. — „Reichsbahn Breslau“ 1. a Jgd.
15 Uhr „Reichsbahn Brodau“ 3. Bezirk — „Reichsbahn Breslau“ 3. Bezirk.

Alle Begegnungen sind Punktspiele, die interessanten Sport versprechen. Die 2. Mannschaft beendet mit dem Spiel am Sonntag die Verbandsreihe.

S. C. „Sturm“ 1916.

Am Sonntag, den 5. März steigt nur ein Verbandsspiel und zwar: In Bentwisch:

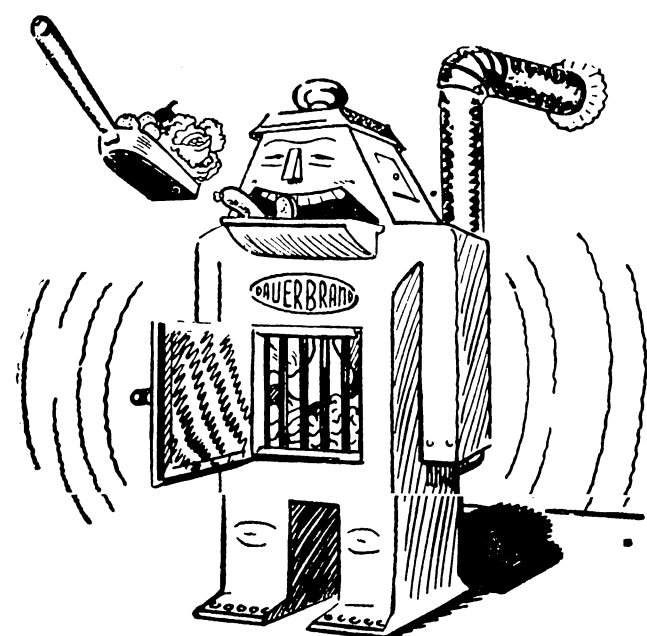
Vorm. 10³⁰ Uhr „Sturm“ 3. Bez. — „V. f. B.“ 97.“ 3. Bez.
Nachdem die Meisterchaft der hiesigen 1. Mannschaft schon seit langem feststeht, hat die 2. Mannschaft nunmehr auch den Meistertitel errungen. Das letzte Verbandsspiel gegen „Astania“ kommt nicht zum Austrag, da „Astania“ auf die Punkte verzichtete. Mit nur einem Verlustpunkt, wie im Vorjahr, ist die Mannschaft ungeschlagen. Die dritte Meisterchaft kann evtl. am morgigen Sonntag fällig werden, denn wenn die hiesige 3. Mannschaft ihr letztes Verbandsspiel gegen „V. f. B.“ gewinnt, ist sie ebenfalls Meister ihrer Klasse. Zunächst stehen die Brodauer noch mit „V. f. B.“ punktgleich an der Spitze, jede Mannschaft hat zwei Verlustpunkte aus zwei unentschiedenen Spielen. Am Sonntag muß also die Entscheidung fallen und daß unter diesen Umständen mit einem hoch-

Das FIEBER kommt als Schritt zu Sie!

Ein verkannter Helfer im Haushalt des Körpers

Wenn man diese Überschrift liest, glaubt man sicherlich im ersten Augenblick, es handele sich um einen Irrthum. Geht doch gerade in der sogenannten Übergangszeit unser ganzes Bestreben dahin, jede Erkältung zu vermeiden, und ist sie leider einmal schon da, wenigstens kein Fieber zu bekommen! Wir haben uns direkt daran gewöhnt, Schnupfen und Husten nur dann überhaupt ernst zu nehmen, wenn höheres Fieber hinzutritt. Und jetzt soll auf einmal genau das Umgekehrte der Fall sein? Das Fieber soll nicht unser erbittertester Feind, sondern unser Freund sein?

Um sich ein richtiges Urteil über dieses ganze Problem zu bilden, muß man sich erst einmal klar machen, wie eigentlich die menschliche Körperwärme zustande kommt: Gewisse Verbrennungsvorgänge, die sich in unserem Organismus regelmäßig ohne jede Pause wiederholen, sind ihre Ursache. Jedes Nahrungsmittel, das wir zu uns nehmen, wird in unserem Körper verbrannt, die hochwertigen Bestandteile werden behalten und nur die unnützen Schlacken ausgeschieden. Es ist ganz natürlich, daß bei einem solchen „Dauerbrand-Firen“, wie ihn demnach unser Organismus darstellt, sich eine gleichbleibende Wärme bildet, die zum Leben unbedingt benötigt wird. Allerdings bestehen geringe Wärmeschwankungen, und es ist durchaus nicht erforderlich, daß wir alle auf ein Zehntelgrad genau die gleiche Körpertemperatur haben. Es kann ein Temperaturgrad für die eine Person noch normal sein, der für die andere bereits als krankhaft angesehen werden muß. Als „normal“ wird gewöhnlich eine Temperatur von 36,6 Grad angegeben; viele unserer Mitmenschen dagegen haben ständig



**In mancher Beziehung ähnelt unser Körper
einem Dauerbrandofen:**

die Nahrungsmittel werden in ihm verbrannt, ihre hochwertigen Bestandteile zur Wärmeerzeugung benutzt und die Schlacken ausgeschieden.

einige Striche über 37 Grad und fühlen sich recht wohl dabei, während andere bei der gleichen Körpertemperatur schon über Beschwerden zu klagen haben und nahezu arbeitsunfähig sind. Interessant ist übrigens, in diesem Zusammenhang einmal festzustellen, wie es eigentlich mit der Körpertemperatur der Tiere steht. Hunde, Kaninchen und Meerschweinchen gehören ja auch zu den Warmblütern und weisen trotzdem recht erhebliche Verschiedenheiten gegenüber der menschlichen Bluttemperatur auf. So schwankt beispielsweise die des Hundes zwischen 37,8 und 39,6 Grad, die des Kaninchens und des Meerschweinchens hingegen zwischen 38 und 40 Grad.

Wie kommt es nun, daß sich die Körpertwärme ohne jeden äußeren Einfluß bei uns plötzlich steigern kann? Morgens sind wir noch völlig frisch und wohlbehalten zur Arbeit gegangen, und wenige Stunden später fassen Kopfschmerzen und Schüttelfrost ein, das Fieberthermometer wird in die Achselhöhle gelegt — es zeigt fast 40 Grad. Wie erklärt sich dieser rätselhafte Vorgang? Bei allen Krankheiten, mit denen Fieber einhergeht, haben sich die oben beschriebenen Verbrennungsvorgänge aus irgendeinem Grunde gesteigert. Der Ofen ist in erhöhte Glut verjagt worden, strahlt daher auch erhöhte Wärme aus. Die auslösende Ursache liegt entweder in der eben geschilderten vermehrten Wärmeproduktion oder aber in einer verminderten Wärmeabfuhr.

Es würde zu weit führen, hier alle Krankheiten zu nennen, die mit Fieber verknüpft sind. Während nämlich z. B. bei Typhus, Lungenentzündung, Influenza, Malaria und vielen anderen Leiden die Krankheitserreger bekannt sind, die das Leiden auslösen, gibt es noch genug fieberhafte Zustände, bei denen keine bestimmte Ursache nachgewiesen werden kann.

Soll man nun das Fieber, dessen Herkunft und Entstehungsweise wir soeben kurz erklärt haben, als Freund oder als Feind betrachten?

Trotz aller Unannehmlichkeiten, die das Fieber mit sich bringt, können wir eigentlich der gütigen Natur gar nicht genug dankbar sein, daß sie es uns ermöglicht, durch Temperaturerhöhungen frühzeitig zu erkennen, wenn im Haushalt unseres Körpers etwas nicht in Ordnung ist. Wir fühlen uns nämlich nur so lange gesund und frisch, als alle unsere Organe funktionieren und ihre Pflicht erfüllen. Das Fieber zeigt uns aber in nicht zu übersehender und manchmal in geradezu aufdringlicher Weise an, daß irgend etwas nicht klappt und daß wir auf der Hut sein müssen. Natürlich muß dem Arzt vorbehalten bleiben, die weiteren Folgerungen Warnungssignal zu ziehen.

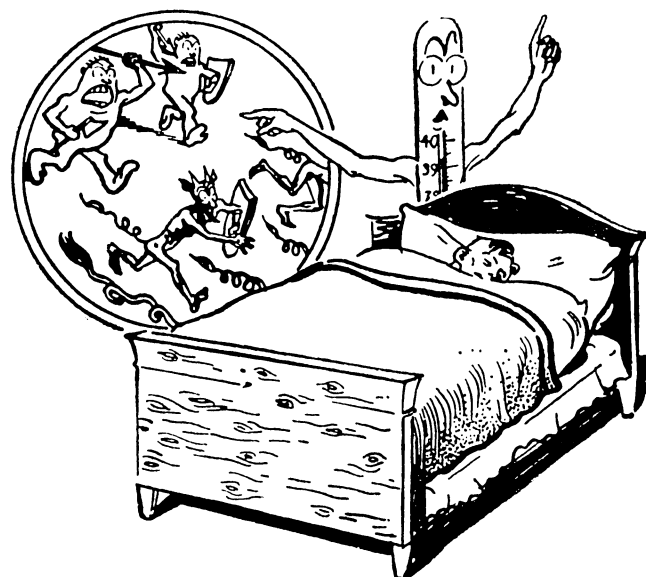
Die erste Regel für die Verwertung des Fiebers ist für Arzt und Patienten die Kenntnis der Temperaturhöhe, die der Betreffende in seinen gesunden Tagen hat. Außerdem ist die Körpertemperatur niemals absolut gleichbleibend, sondern immer gewissen Schwankungen unterworfen. Morgens ist sie

Als unangenehmste Begleiterscheinung fast jeder schweren Erkrankung wird wohl allgemein das Fieber empfunden. Und dennoch ist dieses Fieber keine überflüssige Erschwerung der Krankheit, sondern im Gegenteil ihr energischster Feind, der sie am erfolgreichsten bekämpft. Wie klar die heilbringende Wirkung des Fiebers, dieser genialen Selbsthilfe der Natur, von der modernen Wissenschaft erkannt worden ist, beweist die Tatsache, daß man neuerdings dazu übergegangen ist, bestimmte Krankheiten durch Erzeugung künstlichen Fiebers zu bekämpfen.

niedriger als abends. Wenn man sich einmal die Mühle macht, nach einer reichhaltigen Mahlzeit das Thermometer in die Achselhöhle zu legen, so wird man mit Erstaunen eine Temperaturerhöhung feststellen. Man braucht sich nun deshalb nicht zu ängstigen und sich das Gefühl der erfolgten Sättigung keineswegs beeinträchtigen zu lassen. Während der Verdauung tritt nämlich durch die erhöhten Stoffwechselvorgänge immer eine geringe Wärmeeinnahme ein. Diese Wärmeeinnahme ist von unserem Körper durchaus freundschaftlich gemeint. Sie bedeutet nämlich lediglich, daß alle Organe sich befähigen, die dargebotenen Speisen möglichst rasch und vollständig zu verarbeiten. Sie scheuen keine Mehrarbeit und keine Überstunde, denn sie können dieses Ziel eben nur dadurch erreichen, daß sie alle Hilfskräfte der Gewebe und Gewebssäte zur Hilfe rufen.

Viel weniger bekannt ist jedoch eine andere Fieberform, die gleichfalls ohne jede Krankheit entstehen kann. Untersuchungen nach Wettläufen und anderen sportlichen Veranstaltungen haben nämlich ergeben, daß bei den Teilnehmern unmittelbar nach den Anstrengungen oft ein vorübergehender Fieberanflug bis zu 40 Grad zu verzeichnen ist. Vielfach ermöglicht gerade dieser gesühtete Fieberanflug, von dem wir zum Glück meist ja gar keine Kenntnis bekommen, die Höchstleistungen aus unserem Körper herauszuholen. Durch die gewaltig übersteigerten Muskelbewegungen wird plötzlich ein Übermaß von Wärme im Körper gebildet. Diese Wärmemassen können an und für sich recht unangenehme Wirkungen auf unser Allgemeinbefinden haben. In freundschaftlicher Weise greift nun der unsichtbare Sportkamerad, das vorübergehende Fieber, ein. Es verbindet durch vermehrte Stoffwechselvorgänge die Wärmeabfuhr und treibt unter Schweißausbrüchen alles Schädliche an die Körperoberfläche, an der es zur Verdunstung gelangt — der Sportler transpiriert.

Auf die gleiche Weise wird übrigens häufig auch Hitzschlag vermieden, der lediglich auf gesteigerter Wärmebildung einerseits und verminderter Wärmeabgabe andererseits beruht. Die Herzstätigkeit wird hierbei plötzlich stürmisch, und die anfangs



Der fiebernde Körper ist ein Kriegsschauplatz.

auf dem die wehrhaften Kampfzellen ihre Kräfte mit den giftstrotzenden Eindringlingen messen. Diesen Abwehrkampf unterstützt der Glebernde am tatkräftigsten, wenn er strengste Betrühe innehält.

sehr heftige Schweißabsonderung verjagt. Trotz dieser Störung der Wärmeregulation kann das Fieber auch hier noch Abhilfe schaffen.

Die moderne Medizin hat es sich aus allen diesen Gründen angelegen sein lassen, die heilende Bedeutung des Fiebers zu würdigen und es bei geeigneten Gelegenheiten künstlich zu erzeugen.



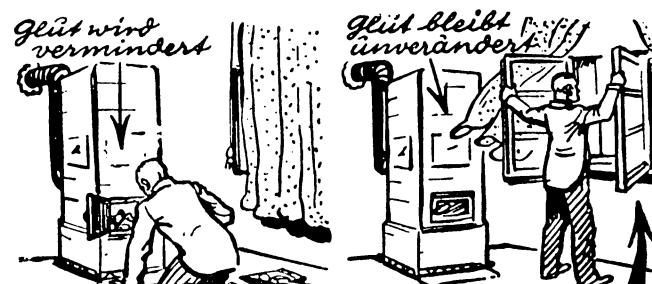
Allerdings darf man sich diese Heil-
 kraft nicht allzu einfach vorstellen. Es
 könnte nämlich der Gedanke aufstauen,
 viele Krankheiten, die aus dem Einbringen
 von Krankheitsreggeren beruhen, einfach da-
 durch zu heilen, daß man die Tempera-
 tur durch Hitze derartig erhöht, daß das
 Blut nunmehr alle Bakterien einfach ver-
 brüht und abtötet. So einfach ist das nun
 aber nicht. Das menschliche Herz kann
 nämlich Temperaturen über 42 Grad nicht
 mehr aushalten, während die meisten
 Bakterien erst bei viel höheren Wärme-
 graden zugrundegehen. Daher gibt es
 genug andere Wege, das Fieber als Freund
 herbeizurufen. Man kann nämlich dem
 Körper genau bekannte Gifte zufüh-
 ren, die die allgemeine Abwehrkraft der
 Gewebssäfte ganz bedeutend steigern. Am
 einfachsten wird diese Abwehr durch Ver-
 mehrung der weißen Blutkörperchen er-
 reicht, und eine solche Vermehrung tritt
 nun gerade bei Temperaturerhöhung ein.

Die weißen Blutkörperchen stellen die Schutztruppe unseres Körpers dar. Wenn sie in genügend starken Bataillonen frisch aufgestellt werden, dann gehen sie unverzagt an den Feind, den Krankheitserreger, heran und fressen ihn auf. Wir sprechen direkt von sogenannten Fresszellen. Eine andere Möglichkeit der Heilung durch Fieber besteht darin, in den gefährdeten Körperregionen

künstliche Entzündungsvorgänge hervorzurufen, um dadurch die Feinde von dem Strantheisherd abzuleiten und zu verteilen. Auf diesem Gehantgang beruhen die Versuche, durch Impfung mit Malariaerregern die schrecklichen Folgen der Gehirnverweichung aufzuhalten. Mancher Kranke hat auf diese Weise — wenn auch begleitet von den schweren Schüttelfrösten und Fieberanfällen der Malaria — schließlich Linderung für seine Leiden gefunden.

Doch auch bei Krankheiten des täglichen Lebens wie z. B. Pneumotismus, Jähzuck und anderen Nervenbeschwerden ruft der Arzt mitunter unseren neuesten Freund, das Fieber, gern zur Hilfe, und der Erfolg lehrt, daß wir niemals über einen natürlichen, wenn auch unangenehmen Vorgang böse sein sollen. Die gütige Mutter Natur hat eben dem komplizierteren Bau unseres Organismus viele Selbstkräfte gegeben, die wir nicht auf den ersten Blick als solche erkennen können.

Trotzdem dürfen wir nicht in den Fehler verfallen, daß Fieber etwa geradezu für einen Idealzustand zu halten. Zwar

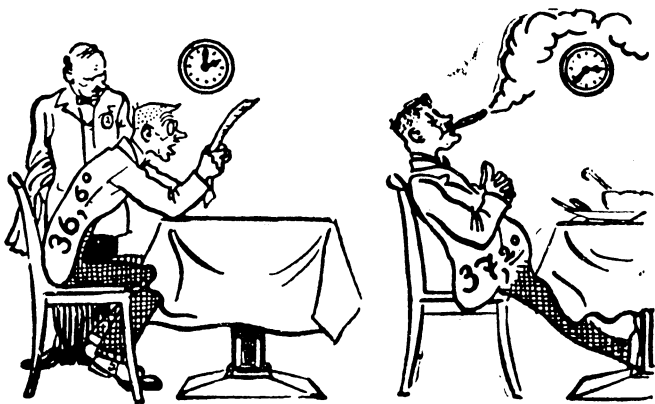


Chinin-Wirkung Wirkung chemischer Mittel

**Ein einfacher Vergleich zeigt die Wirkung
der Fiebermittel.**

Naturprodukte und chemische Mittel wirken sich bei Bekämpfung des Fiebers völlig verschiedenartig aus.

ist es sicher, daß ein Körper, der noch fiebern kann, über gewisse Kräfteerleben verfügt. Vollkommen geschwächte Kranke können so erschöpft sein, daß ihr Körper trotz Weiterbestehen der Krankheitsherde nicht mehr die Kraft aufbringt, die Bluttemperatur zur Abwehr zu erhöhen. Andererseits darf man nicht vergessen, daß es besser und gesünder ist, wenn unser Körper so tadelloß funktioniert, daß wir die Hilfsmassnahmen der Temperaturveränderung des Blutes gar nicht erst benötigen. Langandauerndes Fieber bringt nämlich zweifelsohne derartige Anstrengungen mit sich, daß nachtheilige Folgen für unser Herz und unseren gesamten Kräftezustand eintreten können. Gerade das Herz, dieser lebenswichtige Motor, muß ja bei hohem Fieber dauernd überstunden machen. Eine Zeitlang wird dieser stille, stets hilfsbereite Diener unseres Körpers sich dieser Arbeit unterziehen, aber bei allzulanger Dauer selbst Schaden nehmen. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als gelegentlich das Fieber durch Medikamente zu bekämpfen. Ein jeder von uns hat nun zwar sicherlich schon einmal ein Fiebermittel zu sich genommen, aber die wenigsten werden wissen, auf welche Weise diese Heilmittel ihren Zweck erreichen. Man muß in dieser Beziehung zwei große Gruppen unterscheiden: die Naturprodukte, vertreten durch das Chinin und seine Zusammensetzungen, und die chemischen Mittel. Ein einfacher Vergleich hilft über alle wissenschaftlichen Auseinandersetzungen hinweg und zeigt, in welcher Weise diese beiden Heilfaktoren wirken. Die Herabsetzung der Fiebertemperatur durch Chinin kann nämlich damit verglichen werden, daß man in einem zu warmen Zimmer das Feuer im Ofen mäßigt und langsam ausgehen läßt. Bei der Darreichung von chemischen Mitteln hingegen tritt lebhaft ein Öffnen der Fenster ein, die Ofenflut selbst bleibt unverändert. Dieser Vergleich zeigt uns klar, daß durch Chinin die Temperatur nur allmählich sinken kann, da es natürlich viel schwerer ist, die Wärmeproduktion zu vermindern, also den Ofen auszulöschen, als den Wärmeverlust durch Schwinen usw. zu vermehren, d. h. die Fenster des Körpers weit zu öffnen. Wir dürfen nun nicht vergessen, daß der einmal regulirte Ofen im Zimmer dauernd eine angenehme Temperatur schafft, während das geöffnete Fenster



Nahrungsmittelaufnahme = Temperaturerhöhung!

Selbst die normalen Verdauungsvorgänge bringen Verstärkung des Stoffwechsels mit sich, der seinerseits wieder leichten Temperaturanstieg zur Folge hat.

zwar im Augenblicke größere Erleichterung mit sich bringt, auf die Dauer aber nicht so viel nützt, da der Ofen noch in der gleichen Weise weiterbrennt.

Zum Schluß dieser Ausführungen sei jedoch ausdrücklich betont, daß niemals der Kranke selbst oder seine Umgebung darüber entscheiden soll, welche Fiebermittel in den einzelnen Fällen zur Anwendung gelangen müssen. Nur der gewissenhafte Arzt wird nämlich die Grundursache feststellen und danach seine Entscheidungen treffen können. Das Fieber ist nur so lange unser Freund, als wir seine Bedeutung bis ins Kleinste erkennen und auch abzuschätzen wissen, wann des Guten genug ist. Darum veräume niemand, der durch plötzlich auftretendes heftiges Fieber beunruhigt wird — oder etwa an gleichbleibender, wenn auch niedriger Temperaturerhöhung leidet —, sich dem Arzt anzuvertrauen, um seinen Körper vor nachtheiligen Schäden zu bewahren.

Dr. med. S. Bonnin.

Reichstagswahl

am 5. März 1933

Wahlkreis Breslau

1	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung) Hitler — Dr. Frick — Göring — Brüdnier
2	Sozialdemokratische Partei Deutschlands Löbe — Wendemuth — Ansförge — Pohle
3	Kommunistische Partei Deutschlands Thälmann — Sedert — Ulrich — Maddalena
4	Deutsche Zentrumspartei Dr. Brüning — Dr. Perlittius — Dr. Fock — Rabus
5	Kampffront Schwarz-weiß-rot Dr. Hugenberg — Dr. Freiherr v. Freytagh-Loringhoven Graf von Ballestrem — Wrede
7	Deutsche Volkspartei Dr. Schimmelpfennig — Arps — Neumann — Dittrich
8	Christlich-sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung) Beninde — Eitner — Joitke — Brauner
9	Deutsche Staatspartei Dr. Schönfeld — Dr. Vender — Pohl — Deutsch
10	Deutsche Bauernpartei Dr. Fehr

Der Reichstagsbrand

Das Geständnis des Missetäters — 20 000 RM Belohnung.
Berlin, 4. März.

Der Leiter der Politischen Polizei gibt nunmehr die Ergebnisse der Ermittlungen über den verhafteten van der Lubbe u. a. folgendes mit: Als einer der Brandstifter wurde am Tatort der holländische Staatsangehörige Marinus van der Lubbe verhaftet. Der Täter, der im Reichstagsgebäude selbst ergriffen wurde, war nur mit einer Hose bekleidet, weil während des Brandes seine Oberkleider Feuer gefangen hatten und er sich ihrer entledigen mußte. Die angebrannten Kleidungsstücke sind von der Politischen Polizei sichergestellt. Daß van der Lubbe in Verbindung mit der KPD steht, ist schon nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen außer Frage. van der Lubbe ist im übrigen der Polizei als kommunistischer Agitator bekannt. So wurde er am 28. April 1931 von der Polizeiverwaltung Gronau in Westfalen festgenommen, weil er in diesem Orte Anführer einer kommunistischen Gruppe war, die er von der Partei zum Vertriebe erhalten hatte, ohne die erforderliche polizeiliche Erlaubnis verkauft. Aus den polizeilichen und gerichtlichen Vernehmungsprotokollen ergibt sich, daß van der Lubbe mit den kommunistischen Richtlinien über „das Verhalten des Proletariats vor Gericht“ durchaus vertraut war. van der Lubbe ist nach den Feststellungen der Polizei in der letzten Zeit in Deutschland wiederholt in Versammlungen und Disfussionsabenden als kommunistischer Agitator aufgetreten. Der Täter beherrscht die deutsche Sprache.



Der Missetäter.

van der Lubbe ist hinsichtlich seiner eigenen Beteiligung in weitem Umfange geständig. Inwieweit die bisherige Unter-

suchung begründete Verdachtsmomente hinsichtlich der Mitwirkung dritter Personen ergeben hat, kann im Interesse des schwebenden Verfahrens und der Rechtssicherheit zurzeit nichts gesagt werden. Die polizeilichen Ermittlungen über van der Lubbe sind abgeschlossen. Die weitere Untersuchung wird nunmehr von dem Oberreichsanwalt in Verbindung mit dem Untersuchungsrichter des Reichsgerichts geführt.

Der Leiter der Politischen Polizei gibt nunmehr die Photographie des Marinus van der Lubbe aus Leyden in Holland der Öffentlichkeit bekannt mit dem Ersuchen an die Bevölkerung um Mitteilungen, wer den Täter bzw. seinen Umgang kennt. Gleichzeitig wird auf die ausgelegte Belohnung in Höhe von 20 000 RM für zweckdienliche Mitteilungen durch den Polizeipräsidenten hingewiesen.

Hugenberg in Stettin

Die Landwirtschaft als Fundament.

Stettin, 4. März.

In den Zentralthallen in Stettin hielt Reichsminister Dr. Hugenberg im Rahmen einer Rundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot seine letzte Rede vor den Wählern. Er führte u. a. aus:

Ich habe mit der Uebernahme der gesamten Wirtschaftsministerien die Aufgabe übernommen, dem deutschen Volke wieder zu Brot und Arbeit zu verhelfen. Es wird eine Zeit lang dauern, bis wir das Instrument der landwirtschaftlichen Preisbildung wirklich in die Hand bekommen. Aber zum Wohle der Landwirtschaft und gesamten deutschen Wirtschaft werden wir es in die Hand bekommen. Die Landwirtschaft will keine Almosen sondern Wiederherstellung ihrer Lebensgrundlagen, die ihr von einem bauernfeindlichen System genommen wurden.

Die Sanierung der Landwirtschaft ist der Untergrund, auf dem der Wiederaufbau der übrigen Wirtschaft, Industrie und Handel, Handwerk und Gewerbe, erfolgen muß. Der Mittelstand in Handwerk und Gewerbe, der durch die Verschuldung der Landwirtschaft und die Politik der letzten 14 Jahre in seiner Existenz bedroht ist, soll nicht nur vor dem Verfall bewahrt sondern in seinem Wiederaufbau tatkräftig unterstützt werden. Die Notwendigkeit der Erhaltung der mittleren und verarbeitenden Industrie, die eines der Opfer falscher Handelspolitik ist, gehört in den gleichen Aufgabenbereich.

Unsere Arbeit wird von dem Grundsatz geleitet, daß der Wert und die Widerstandsfähigkeit einer Wirtschaft nicht nach der Größe von Konzernen oder gar nach der ungeunden Zusammenballung spekulativer Kapitalkräfte gemessen wird, sondern nach der Zahl und dem Wohlstande von Millionen von Einzelgenossen. Mit diesem organischen Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft wird auch dem Arbeiter am meisten geholfen. Der wirtschaftliche Wiederaufbau ist nur gesichert, wenn er sich auf die nötigen kulturellen Grundlagen stützen kann. Selbstlose Hingabe an die Sache, Treue, Redlichkeit, Fleiß und Tüchtigkeit müssen wieder zur Norm unseres Lebens werden.

Der Sinn dieser Wahl, schloß Dr. Hugenberg, liegt nicht in parlamentarischen Augenblickserfolgen, sondern er liegt darin, vor aller Welt festzustellen, daß das deutsche Volk sich entschlossen hinter die nationale Regierung und ihre Maßnahmen stellt. Nur wenn wir den Volkswismus und seine Brutstätten mit Stumpf und Stiel ausrotten, nur wenn Sicherheit und Ordnung in deutschen Landen unerwiderlich besteht, kann der Wiederaufbau aus den Trümmern der Revolutionsjahre erfolgen.

Brattische Landhilfe

Monatliche Beihilfe für zusätzliche Arbeitsseinstellung.

Berlin, 4. März.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in Ausführung eines Beschlusses der Reichsregierung jenen den Erlaß über die Landhilfe herausgegeben, der bäuerlichen Betrieben Beihilfen für die Beschäftigung zusätzlicher Arbeitskräfte aus den Reihen der arbeitslosen Jugend zusichert. Damit wird eine weitere Maßnahme der Reichsregierung zugunsten arbeitsloser Jugendlicher in die Wege geleitet und gleichzeitig eine Hilfe für die bäuerlichen Familienwirtschaften verwirklicht.

Die Förderung ist auf Betriebe bis zu 40 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche beschränkt. Die Arbeitsämter sind ermächtigt, für zusätzliche Arbeitskräfte, die sich auf mindestens sechs Monate verpflichten, dem Betriebsinhaber eine monatliche Beihilfe bis zu 25 Reichsmark (für weibliche Kräfte bis zu 20 Reichsmark) zu gewähren. Die Höhe der Beihilfe richtet sich im Einzelfalle nach den örtlichen und persönlichen Verhältnissen. Der Betriebsinhaber ist verpflichtet, den Helfer in die Hausgemeinschaft aufzunehmen, ihm eine gute Kost und gesundheitlich einwandfreie Unterkunft zu gewähren und die vereinbarte Vergütung zu zahlen. Die Reichsregierung behält sich vor, in den Fällen, in denen das Arbeitsverhältnis mindestens 12 Monate gedauert hat, nachträglich eine besondere Prämie zu gewähren. Jedoch ist eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen.

Der Antrag auf Zuweisung eines Helfers — mehr als zwei Helfer dürfen nicht zugewiesen werden — ist bei der Gemeindebehörde zu stellen, die den Antrag mit einem Gutachten an das Arbeitsamt weitergibt. Die Helfer stellen ihren Antrag auf Vermittlung unmittelbar beim Arbeitsamt ihres Wohnortes; die Meldung ist freiwillig. Die Auswahl nimmt das Arbeitsamt nach der Eignung im Einzelnen mit dem Betriebsinhaber vor, gegen dessen Willen kein Helfer zugewiesen werden soll. Der zugelassene Personenkreis beschränkt sich nicht auf Unterstützungsempfänger. Es kommen vornehmlich jüngere Arbeitslose in Frage; wer im Freiwilligen Arbeitsdienst tätig war, wird bevorzugt. Den Helfern können die Kosten der Reise nach dem Arbeitsort erstattet und Beihilfen für die Arbeitsausrüstung gewährt werden.

Zinserleichterung für Domänenpächter

Berlin, 4. März.

Der Amtliche Preussische Pressedienst veröffentlicht folgende Mitteilung der preussischen Domänenverwaltung im Auftrage des Kommissars des Reichs für das preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten über die endgültige Pachtzinsregelung für das Jahr 1933/33, die folgende Erleichterungen für die Domänenpächter vorsieht:

1. Den Domänenpächtern wird wie im Vorjahre eine Vierteljahrespachtrate, im Regelfall die April-Pachtrate 1933, nachgezahlt.

Landtagswahl

Wahlkreis Breslau

1	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung) Brüdnier — von Reibnitz — Kulisch — Schmelt	1
1a	Mit Hindenburg für ein nationales Preußen (Bereinigte vaterländische Verbände und Vereine) Preußisch — Tangermann — Hellwig — Huhn	1a
2	Sozialdemokratische Partei Deutschlands Löbe — Winger — Hamburger — Kunert	2
3	Kommunistische Partei Deutschlands Pied — Sandtner — Guhr — Lange	3
4	Preussische Zentrumspartei Dr. Otte — Jalek — Volkmer — Lange	4
4a	Preussischer Mittelstand Schmidt — Dr. Strauß — Schmidt — Kopta	4a
5	Kampffront Schwarz-weiß-rot Gebel — Dr. Klaffke — Dr. Spannentrebs — von Bülhingslöwen	5
5a	Radikaler Mittelstand Mylus — Dr. Wöbelauer — Schmidt	5a
7	Deutsche Volkspartei Wegenthin — Bayer — Dr. Caltner — Reinfke	7
8	Christlich-sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung) Hülser — Klose — Brauner — Stein	8
9	Deutsche Staatspartei Schunke — Krohn — Mohaupt — Dr. Tarnowski	9
16	Polenliste Bozel — Witczak — Mysliwiec — Tkotich	16

2. Darüber hinaus wird im Ostpreußengebiet und bei den bäuerlichen Veredelungswirtschaften der Regierungsbezirke Schleswig, Aurich, Stade und im Elbegebiet von Lüneburg eine weitere halbe Vierteljahres-Pachtrate, im Regelfalle die zweite Hälfte der Januar-Pachtrate 1933, nachgezahlt.

3. Ferner sieht die Regelung weitere Vergünstigungen bei Unwetter- und Ernteschäden und für die Fälle vor, in denen die Pächter durch den Preisverfall der Agrarprodukte, insbesondere bei der Veredelungswirtschaft, einen außergewöhnlichen Verlust erlitten haben. Die vorstehenden Vergünstigungen werden nur unter der Bedingung gewährt, daß die fälligen Pachtraten des laufenden Pachtsjahres in voller Höhe zur Staatskasse gelangen. Eine entsprechende Regelung sollen die Pächter der domänenfiskalischen Streuparzellenpächter erfahren, wobei die bei ihnen vorliegenden wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse gegenüber den Domänenpächtern Berücksichtigung zu finden haben.

Schwere politische Zusammenstöße

Wieder mehrere Tote

Im Hamburger Stadtteil Hammerbrook wurde ein Fackelzug der SA beschossen. Die Polizei gibt dazu folgenden Bericht aus:

„Bei dem heute abend von der SA der NSDAP veranstalteten Propagandamarsch durch den Stadtteil Hammerbrook kam es an der Kreuzung Bierländerstraße—Billhorner Roehrendamm—Lindleystraße zu einem Feuerüberfall auf die Spitze des Zuges. Es wurde aus Häusern geschossen. Ein 70jähriger Mann, der am Fenster seiner Wohnung saß, erhielt einen tödlichen Kopfschuß. Ein 29jähriger Seemann, der dem Zuge zuschaute, trug einen Oberkettenschuß davon. Die Ordnungspolizei erwiderte das Feuer und hatte in wenigen Minuten die Ordnung wiederhergestellt. Auf einem Hausdach wurden zwei geladene Karabiner gefunden und beschlagnahmt. Eine Anzahl Personen wurde wegen dringenden Verdachts der Täterschaft festgenommen. Der Propagandamarsch konnte nach kurzer Unterbrechung fortgesetzt werden. Zu weiteren Störungen des Zuges kam es nicht. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.“

In Bernburg kam es nachts in der Breiten Straße zwischen heimkehrenden Nationalsozialisten und Gästen eines schlecht beleuchteten Lokals zu einer Schießerei. Dabei wurde der den Wirtspartnern angehörige Arbeiter Geßling durch einen Schuß getötet. Ein anderer Arbeiter wurde durch einen Bedenschuß verletzt.

Ein Anhänger der KPD wurde in Homberg, Kreis Moers, durch einen Pistolenschuß getötet. Man vermutet, daß die Täter in Kreisen politischer Gegner zu suchen sind.

Auf dem Marktplatz in Höchst im Odenwald hörten Donnerstagabend vor dem Gasthaus Engel etwa 250 bis 300 Nationalsozialisten, darunter SA- und SS-Leute, die Lautsprecher-Übertragung der Rede des Reichsanzalters an, als aus der angrenzenden Schulstraße Kommunisten und Angehörige der Eisernen Front herankamen. Es entstand ein schwerer Zusammenstoß, bei dem auch Schüsse fielen. Ein SS-Mann ist seinen Schußverletzungen erlegen. Mehrere Personen wurden verletzt.

2 000 Sprengzylinder in Berlin gefunden

Einen sensationellen Fund machte die Polizei nachts in Berlin-Oberschöneweide. Einige Beamte durchsuchten im Hause Westendstraße 22 in Oberschöneweide eine Wohnung nach Zerkungsschriften, von denen eine große Anzahl vorgefunden wurde.

Bei der Durchsuchung des Hauses, die sich auch auf die Räume des Dachbodens erstreckte, fand die Polizei einen großen Reiseforb, in dem sich vier Blechkisten mit 2000 Sprengzylindern voranden. Es handelt sich um sogenannte Pionierzylinder, wie sie vielfach zur behelfsmäßigen Herstellung von Handgranaten verwendet wurden. Der Besitzer des Reiseforbs, der Wohlfahrtsvorsteher Mier, der der Kommunistischen Partei angehört, ist festgenommen worden.

Der Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium hat weiter gegen 20 Personen Haftbefehl wegen Vorber-

tung zum Hochverrat erlassen. Die Verhafteten sind im Besitz von Flugchriften betroffen worden, in denen zum gewalttätigen Sturz der Reichsregierung aufgefordert wurde. Die Akten sind dem Oberreichsanwalt zugeleitet worden.

Thälmann verhaftet

Der Reichstagsabgeordnete Thälmann, der Vorsitzende des Zentralkomitees der KPD., wurde am Freitagmorgen in der Lüthower Straße in Berlin-Charlottenburg verhaftet. Thälmann hatte bei einem Dreher Unterschlupf gefunden.

Unterirdische Schlupfwinkel auch in Rottbus

Die Hausdurchsuchungen, die von der Polizei bei Rottbusen Kommunisten vorgenommen wurden, förderten, wie der „Total-Anzeiger“ aus Rottbus berichtet, erstaunlich reichhaltiges Material zutage. Neben Flugchriften und Broschüren hochverräterischen Inhalts wurden zahlreiche Waffen beschlagnahmt, Pistolen, Dolche, Totschläger und Leuchtbomben; daneben fand man Hasenkreuzwimpel und SA-Uniformen, mit denen die Spitzel ausgerüstet werden sollten.

Die größte Überraschung bedeutet aber die Entdeckung ausgebaute Katakomben, die den Kommunisten als Schlupfwinkel und Versteck für die Waffen dienten. Im Mittelpunkt der Stadt befinden sich nämlich einige unterirdische Gänge, die von den Kommunisten ausgespürst und eingerichtet worden waren. In einer Wohnlaube spürte man heimlich eine Geheimdruckerei auf, in der die Flugblätter hergestellt wurden, die seit einiger Zeit die Stadt überfluteten.

Da es anlässlich einer Kundgebung der Eisernen Front in der Stadt mehrfach zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen uniformierten Reichsbannerleuten und Angehörigen nationaler Verbände gekommen ist, hat die Polizei in Rottbus auf Grund des Paragraphen 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes das Tragen der Reichsbanneruniform verboten.

Generallstreik in Ostpreußen?

Die Streikbewegung der Bergarbeiter.

Kattowitz, 3. März.

Der als Antwort auf die Kündigung des Tariflohnes für die Bergarbeiter von den Arbeitnehmerorganisationen für Freitag und Sonnabend angekündigte Streik hat Freitag früh um 6 Uhr begonnen. Die Belegschaften sämtlicher Gruben sind nicht zur Schicht erschienen. Vor den einzelnen Gruben sind Streikposten aufgestellt worden.

die Striegauer Polizei mitteilt, ist von einem Kirchenbrand oder auch nur von einem Brandstiftungsversuch keine Rede. Die Schauermeldung hat ihren Ursprung offenbar darin, daß zwei schwachsinnige Burschen, die aus der Anstalt in Pilgramshain entwichen waren und sich in die Kirche begeben hatten, dort wieder aufgegriffen und der Anstalt zugeführt wurden, nachdem Personen, denen das eigenartige Benehmen der beiden aufgefallen war, die Polizei aufmerksam gemacht hatten. Einen Anschlag auf die Kirche haben die Burschen keineswegs beabsichtigt. In Berlin war übrigens in den letzten Tagen ein Gerücht im Umlauf, daß die Breslauer Oberpostdirektion in Flammen stehe; eine Nachricht, die natürlich genau so unsinnig war wie die von einem Kirchenbrand in Striegau.

Einstweilige Verfügung

Die preussischen Minister Braun und Severing haben vor dem Göttinger Amtsgericht gegen den Kreisleiter der NSDAP. Wodak, Götting, folgende einstweilige Verfügung erwirkt:

„Dem Antragsteller wird bei Vermeidung einer Geldstrafe von 500 Mark oder einer Haftstrafe von einem Monat untersagt, durch Anbringung von Wahlplakaten oder auf andere Weise die Behauptung zu verbreiten, die roten Preussischen Minister hätten aus dem Staatsfädel zwei Millionen Reichsmark gestohlen; dieser Betrug sei gerichtsnotorisch, sie hätten Gelder des Volkes veruntreut, und die Antragsteller als rote Landesverräter oder als rote Parasiten zu bezeichnen. Die bereits veröffentlichten Wahlplakate, die diese Behauptung enthalten, müssen entfernt werden.“

SPD.-Versammlung in Liegnitz verboten

Liegnitz. Die Ortspolizeibehörde hat eine Versammlung der SPD. in Liegnitz verboten, weil zu befürchten war, daß sie unfriedlich verlief.

Polizeiliche Aktion im Kreise Rothenburg

Rothenburg O. Im hiesigen Kreise wurden in den letzten Tagen zahlreiche Hausdurchsuchungen bei Funktionären der KPD. und vereinzelt bei SPD.-Mitgliedern vorgenommen. Bei den KPD.-Funktionären wurden verbotene Druckschriften gefunden, die beschlagnahmt und dem Landratsamt überhandt wurden. Waffen wurden nicht gefunden. Verhaftungen sind bisher noch nicht erfolgt.

Kleinbahn im Schnee festgeblieben

Frankenstein. Der Zug der Frankenstein-Münsterberg-Nimptz-Kreisbahn, der Freitag um 6.50 Uhr Silber-

lam mit dem Schreden davon. Das Fahrzeug wurde schwer beschädigt abgeschleppt.

Aus Breslau

Furchtbare Familientragödie in Breslau

Sechs Personen gasvergiftet tot aufgefunden

Im Hause Reichensteiner Straße 28 wurden der 31jährige Arbeiter Paul Günther und fünf Kinder im Alter von vier bis elf Jahren gasvergiftet tot aufgefunden. Günther lebte in zerrütteten Familienverhältnissen; seine Frau und zwei weitere Kinder mußten bereits durch das Wohlfahrtsamt anderweitig untergebracht werden. Die Frau hatte am Tage zuvor gegen ihren Mann Strafantrag wegen schwerer Körperverletzung gestellt. — In der Wohnung des Günther selbst ist keine Gasleitung vorhanden; Günther hat die im Abort liegende Gasleitung angebohrt. Im Abort wurden Günther und die fünf Kinder tot gefunden.

Änderung des Spielplans des Breslauer Stadttheaters

Am Sonntag, dem 12. März, findet die Nachmittagsvorstellung („La Traviata“) nicht um 15.30 Uhr, sondern bereits um 15 Uhr statt. Aus Anlaß des Volkstrauertages wird am 12. März abends Richard Wagners „Tannhäuser“, nicht die „Gräfin Mariza“ aufgeführt.

Verbot einer Versammlung der Eisernen Front

Eine für Freitag abend geplante Kundgebung der Eisernen Front, in der Paul Löbe sprechen sollte, ist verboten worden.

Durchsuchung des Breslauer Gewerkschaftshauses

Bei einer Durchsuchung des Breslauer Gewerkschaftshauses wurden, wie die Polizei mitteilt, einige Zentner Drucksachen beschlagnahmt.

Auszeichnung eines Lebensretters

Der 23jährige Arbeiter Walter Sindermann aus Breslau rettete am 16. August v. J. einen neunjährigen Schüler vom Tode des Ertrinkens aus der Oder. Das preussische Staatsministerium hat ihm in Anerkennung dieser Tat die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Selbstmord

Der 48jährige Oberkellner Otto N. wurde in seiner Wohnung schwerverletzt aufgefunden. Er hatte sich in selbstmörderischer Absicht einen Kopfschuß beigebracht. Er wurde

Jetzt wird es besser!

Das ist die Überzeugung von Kaufleuten in der ganzen Welt. Jetzt kannst Du durchführen, was Du so lange aufgeschoben hast: Sicherstellung eines Kapitals für Deine Frau, wenn Du nicht mehr da bist, für Deinen eigenen Lebensabend und für die Kinder zur Ausstattung und Berufsausbildung: durch Abschluß einer

Lebensversicherung!

Laßt jetzt den Versicherungsfachmann kommen, er sagt Euch, wie auch Eure Zukunft besser wird!

Die Arbeitgeber haben wissen lassen, daß sie sich mit der vom Wojewoden abgegebenen Erklärung, die Regierung werde eine Senkung der Tariflöhne verhindern, da die Lösung der Schwierigkeiten auf ganz anderem Gebiete zu suchen sei, nicht einverstanden erklären könnten. Man rechnet mit der Möglichkeit eines Generallstreiks.

Deutschlands Geduld erschöpft

Der Außenminister über die Abrüstungskonferenz.

Berlin, 4. März.

Reichsaussenminister von Neurath beschäftigt sich in einem Artikel in der Zeitschrift „Volk und Reich“ mit der Genfer Abrüstungskonferenz. „Niemand kann“, so schließt der Artikel, „ein größeres Interesse an der Friedenssicherung durch Abrüstung, an praktischen Erfolgen der Abrüstungskonferenz haben als das deutsche Volk. Die deutsche Forderung für die Abrüstungskonferenz heißt deshalb nach wie vor:

Abrüstung der hochgerüsteten Staaten, Rüstungsausgleich zugunsten der bereits Abgerüsteten, gleiche Waffen und gleiche Wehrfreiheit für alle!

Wir werden uns durch keinerlei Verschiebung der Debatte auf Nebengleise, durch keinerlei Erörterung über völkerrechtliche Sicherheitskonstruktionen von der für uns alles beherrschenden Tatsache abdrängen lassen, daß das abgerüstete, von hochgerüsteten Nachbarn umgebene Deutschland der elementarsten Voraussetzungen militärischer Sicherheit entbehrt und daß diese Voraussetzungen auf jeden Fall bald geschaffen werden müssen.

Seit über zwölf Jahren warten wir vergeblich darauf, daß die hochgerüsteten Staaten ihre feierlich übernommene Verpflichtung zur Abrüstung erfüllen. Unsere Geduld ist jetzt erschöpft.

Schlesische Umschau.

Breslau, den 4. März 1938.

Anzutreffende Gerüchte

Breslau. Ein Schulbeispiel dafür, wie aus ganz belanglosen Anlässen die tollsten Gerüchte entstehen, zeigt der folgende Fall: In verschiedenen Orten Schlesiens waren am Freitagmorgen Gerüchte verbreitet, daß die katholische Kirche in Striegau in Brand gesteckt worden sei, oder nach einer anderen Version, daß sie bereits völlig niedergebrannt sei und daß zwei Personen unter dem Verbot der Brandstiftung festgenommen worden seien. Wie

berg verlassen hatte, ist bei Schönwalde in eine Schneewehe geraten und steden geblieben. Noch am Nachmittag wurde an der Freimachung der Stede gearbeitet.

Lauban. Weitere Verhaftungen. In Mark-Lissa wurden drei weitere Funktionäre der kommunistischen Partei in Schußhaft genommen und in das Gerichtsgefängnis Lauban übergeführt. — Auch die Talisperre Golden-tram wird jetzt bewacht.

Sagan. Böses Ende einer Fastnachtsfeier. Zu politischen Auseinandersetzungen kam es in Gräfenhain am Schluß einer Fastnachtsveranstaltung. Einige Anwesende hatten von der Kapelle das Horst-Wessel-Lied spielen lassen, worauf es zu einem Streit mit politischen Gegnern kam. Der SA-Mann Altmann, der den Streit schlichten wollte, wurde niedergeschlagen und mißhandelt. Auch der Gastwirt wurde zu Boden geworfen und verletzt.

Liegnitz. Selbstmord. An der Goldberger Bahnstrecke am Sophienthaler Bahnübergang wurde ein Mann erschossen aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den 56jährigen Ingenieur Hans A. aus Breslau handelt. Er hat sich durch einen Kopfschuß getötet. Das Motiv dürfte in Schwermut und wirtschaftlicher Not zu suchen sein. Man fand bei dem Lebensmüden einen Abschiedsbrief an seine Frau vor.

Oblau. Dreifacher Lebensretter. Bei Groß-Thiergarten war ein vierjähriges Mädchen, das einen Abhang hinunterrodelte, auf das Eis der Oder gefahren und eingebrochen. Auf die Hilferufe der anderen Kinder eilte der 17jährige Schifferlehrling Ernst Wilde aus Thiergarten herbei. Nachdem er erst vergeblich versucht hatte, das Mädchen mit einem Rahnruder zu retten, begab er sich selbst auf das Eis. Hier brach auch er ein; es gelang ihm aber, das Mädchen unter eigener Lebensgefahr zu retten. Wilde hat schon im Januar zwei Kinder des Dampferbesizers Großmann vor dem Tode des Ertrinkens aus der Oder gerettet.

Brieg. Wohnhaus niedergebrannt. In Ribnig brach in der Besitzung des Gärtnereibesizers Ullrich Feuer aus, das das mit Stroh gedeckte Wohnhaus bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Der Brand ist offenbar durch Funkenflug entstanden.

Nimptz. Schwere Unfall eines Lastkraftwagens. Der Grünzeughändler Schmirander aus Mittelwalde fuhr mit seinem schwer beladenen Lastkraftwagen den steilen Runterberg hinauf, als etwa auf halber Höhe eine Motorstörung eintrat. Das Fahrzeug sauste darauf mit großer Geschwindigkeit rückwärts hinab, stieß schließlich gegen eine Mauer und stürzte um. Schmirander wurde bei dem Sturz schwer verletzt und mußte in das hiesige Krankenhaus geschafft werden. Eine mitfahrende Frau

ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb.

Ober-Schlesien

Mord in Beuthen

Beuthen OS., 3. März. Der 53jährige Altwarenhändler Josef Steiner wurde hinter der Entree seiner Wohnung mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Er ist von bisher unbekannten Tätern erschossen worden. Die Mordkommission hat ihre Ermittlungen aufgenommen.

Aufgeklärter Anschlag auf einen Polizeibeamten

Kosel. Am Mittwoch war, wie gemeldet, der Polizeihauptwachmeister Kotter von einem unbekannten Täter, den er wegen Einschlagens einer Schaufensterscheibe verfolgt hatte, niedergeschossen und schwer verletzt worden. Der Täter wurde ermittelt und konnte jetzt festgenommen werden. Es handelt sich um den 21jährigen Arbeiter Karl Bania aus Kosel. Nach längerem Leugnen gestand der Festgenommene die Tat ein.

Gleiwitz. Schaufensterscheiben eingeschlagen. Der Regierungspräsident teilt durch die Polizeipressestelle mit: In der Nacht zum 2. März wurden in Beuthen die Schaufensterscheiben bei der Firma Rosenthal eingeschlagen und bei Wolfsohn durch Pistolenschüsse zertrümmert. Die Täter sind nicht ermittelt.

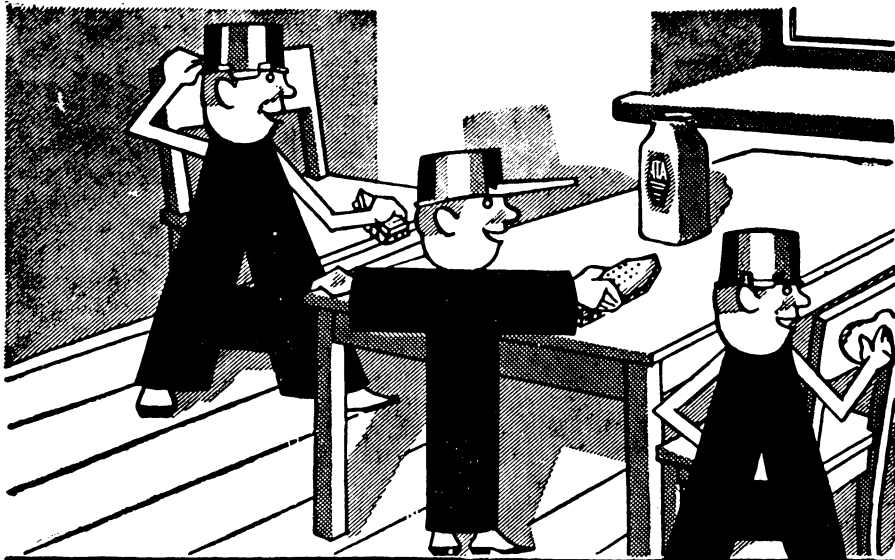
Gerichtliches

Gefängnis für einen angetretenen Sparlaffensekretär

Die Strafkammer Glogau verurteilte den Sparlaffensekretär Flogel aus Sagan wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung in mehreren Fällen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Flogel hatte insgesamt etwa 10.000 Mark bei der Saganer Städtischen Sparkasse unterschlagen. Durch Kontenumbuchungen und gefälschte Quittungen hatte er die Aufdeckung der Unterschlagungen längere Zeit hinausgezögert.

Revision im Kobelnider Mordprozeß eingeleitet

Gegen das Urteil im Kobelnider Mordprozeß — das Breslauer Schwurgericht hatte den 21jährigen Maurer Paul Franz wegen vorfälliger Tötung des Oberpostkassners Barm zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt — hat der Staatsanwalt Revision eingelegt. Der Staatsanwalt hatte die Anklage auf Mord in seinem Plädoyer aufrechterhalten und die Todesstrafe beantragt.



Türen, Borde, Stühle, Tische - neu durch ATA-Glanz und Frische!

Großartig, wie leicht und schnell Ata säubert. Kein Fleckchen, kein Kratzer bleibt zurück. Ata ist angenehm im Gebrauch - es ist aber auch sehr sparsam durch seine große Ergiebigkeit und so überaus billig, weil es nur wenige Pfennige kostet. Es gibt wohl teure Scheuermittel, aber keine, die besser sind als Ata!

Drum sparen Sie beim Scheuern und Putzen wie alle, die Henkel's Ata benutzen!

Auch für Aluminium bestens bewährt! Aluminium trocken putzen!

ATA putzt und reinigt alles

Hergestellt in den Persilwerken

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Baum's Festsäle Brockau.

Sonntag, den 5. März ab 8 Uhr

Grosses Tanzvergnügen

wozu ergebenst einladen
Fritz Warkus u. Frau.

Was bietet Breslau?



Tel. 52261 Neue Schweidnitzerstraße 16

Eine Sehenswürdigkeit ohnegleichen!

Wundervolle Neuausstattung!

Zum Tanz: Bordkapelle Schetter

Die neue Hochburg der Stimmung.

Radio AEG-Geatrix, 3-Röhren-Schirmgitter, Fernempfänger mit Röhren, fabrikn., 50%, billiger. Prospekte umsonst.

Höhne, Breslau, Graupenstraße 12.

Schallplatten 25 cm 59 Pfg.

Stadt-Theater

Sonnabend 18.30 Uhr
„Tristan und Isolde“

Sonntag 14.30 Uhr
Ausnahmepreise
„Hoffmanns Erzählungen“

Sonntag 19.30 Uhr
„Gräfin Mariza“

Montag 19.30 Uhr
„Gräfin Mariza“

Schauspielhaus.

Täglich 18.30 und 20.15 Uhr
„Im weißen Rößl“

Sonntag 14.30 Uhr
„... und wer fährt mit“

Breslauer Kinder-Revue

Love-Theater

Sonnabend zum 1. Male und täglich 20.15 Uhr
„Die vier Musketiere“

Volksstück in 3 Aufzügen von Sigmund Graff

Gerhard-Hauptmann-Theater

Sonnabend zum 1. Male und täglich 20.15 Uhr
„Dschibbi“

Luftspiel in 3 Akten von Stefan Zagon
deutsch von Hans Adler

Sonntag 15.30 Uhr
„Donna Diana“

Luftspiel von Moreto

Keine Aufträge

kommen herein, wenn nicht durch intensive Werbearbeit der Zeitungsanzeige die Kundschaft immer wieder auf Ihr Geschäft aufmerksam geworden ist.

Leiden Sie?

Günthers erprobte Mittel:
Blasen- u. Nierentee 1,20 M.
Nerventee 1,— M.
Nervenbalsam Rheumatol 2,80 M.
Brust- u. Lungentee 1,20 M.
Haemorrhoidal-Creme 2,30 M.
Haemorrhoidal-Likör, wohlschmeckend 2,30 M.

helfen auch Ihnen.

Preise bei Voreinsendung.
Bei Nachnahme 20 Pfg. mehr.

Versandhaus Schönholz,
Berlin-Karlshorst,
Schließbach 19.

Jedem Zuckerkranken

gebe ich **kostenlose** Auskunft, was mich, trotzdem ich beinahe alles esse, zuckerfrei hält.

Keine Ueber-treibung, sondern Wirklichkeit. Rückporto erbeten.

J. Stieling,
Kantinenpächter,
Frankfurt/Oder 139,
Judenstraße 6.

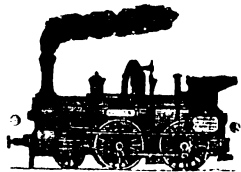
ASTHMA

Chron. Bronchialkatarrh, Verschleimung d. Atmungsorgane

Bei schwer u. langjähr. Leid. wo alle bisher. Mittel versagten, wirkte verblüffend das tausendfach bewährte **Breitkreutz - Asthma - Pulver** zum Einnehmen.

Jedem Leidenden wird bei Einsenden dieses Inserats eine Probe **gratis und unverbindlich** d. m. Versand-Apoth. zugesandt, damit er sich vom Erfolg überzeugt (Bestandteile a. d. Packung) **Breitkreutz, Berlin SO. 35/36**

Durch Seiden-raupenzucht können in 12 Wochen 800 Mt. und mehr verdient werden. Einfache, leichte Zucht für Alle. Prospekte, Anleitung, kostenlos. Rückp. erbeten. Beratungsstelle f. deutschen Seidenbau Schließb. 22 Weinböhlen, Sa.



Taschenfahrplan

für den **Vorortverkehr Brockau mit Autobusfahrplan** (142 Fahrzeiten)

ist in **Dodeck's Paplerhandlg.** zu haben.

Reichstags- und Landtagswahl.

Am Sonntag, den 5. März 1933, von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags findet in nachstehenden Bezirken die Wahl zum Reichstag und Landtag statt. Die Wahlhandlung ist öffentlich. Es sind sechs Wahlbezirke gebildet.

Wahlbezirk 79.

Brodau I umfaßt: Parkstr., Wehrmannstraße. Wahlvorsteher: Reichsbahn-Sekretär Wilhelm Dpiß, Brodau, Breslauer Straße 22. Stellvertreter: Verm. Angestellter Erich Scholz, Brodau, Hauptstraße 23 a. Wahlraum: Katholische Volksschule, Brodau, Schulstraße.

Wahlbezirk 80.

Brodau II umfaßt: Breslauer Straße, Dierschkeplatz, Friesenweg, Grenzstraße, Am Mühlberg, Staniolfabrik Wolff und Bahnwärterhaus. Wahlvorsteher: Zugführer i. R. Josef Rippin, Brodau, Dierschkestraße 4. Stellvertreter: Reichsbahn-Reserve-Lokomotivführer Gottlieb Krüger. Wahlraum: Katholische Volksschule, Brodau, Schulstraße.

Wahlbezirk 81.

Brodau III umfaßt: Bahnhofstraße, Feuerwehrhaus, Gartenstraße, Gahfeldstraße, Winklerallee. Wahlvorsteher: Buchhalter Walter Weil, Brodau, Walterstraße 2. Stellvertreter: Reichsbahn-Sekretär Hermann Gantke, Brodau, Breslauer Straße 22. Wahlraum: Katholische Volksschule, Brodau, Schulstraße.

Bezirk 82.

Brodau IV umfaßt: Heydebrandstraße, Dierschkestraße, Pulststraße, Walterstraße. Wahlvorsteher: Kaufmann Franz Dönn, Brodau, Parkstraße 42 a. Stellvertreter: Schlosser Emanuel Rudella, Brodau, Breslauer Straße 17. Wahlraum: Evangelische Volksschule, Brodau, Schulstraße.

Bezirk 83.

Brodau V umfaßt: Güntherstraße, Hauptstraße, Kirchstraße, Rittergut, Schulstraße und Schule, Vorwerkstraße, Kanalwerk, Wasserwerk. Wahlvorsteher: Gemeinde-Sekretär Josef Gohl, Brodau, Walterstraße 2. Stellvertreter: Friseurmeister Josef Steiner, Brodau, Breslauer Straße 9. Wahlraum: Evangelische Volksschule, Brodau, Schulstraße.

Bezirk 84.

Brodau VI umfaßt: Ahornweg, Baumschulenberg, Bentwitzer Allee, Feldstraße, Grüner Weg, Gr. Koloniestraße, Al. Koloniestraße, Parkplatz, Rangierbahnhof, Scholz'sche Anstellung. Wahlvorsteher: Bankangestellter Julius Vogt, Brodau, Hauptstraße 4. Stellvertreter: Kaufmann Gottlieb Vieß, Brodau, Wehrmannstraße 7. Wahlraum: Evangelische Volksschule, Brodau, Schulstraße.

Anträge auf Ausstellung von Wahlscheinen sind bis spätestens Sonnabend, den 4. März 1933, vormittags 11 Uhr beim Gemeindevorstand einzureichen.

Abwesende können sich weder vertreten lassen, noch sonst an der Wahl teilnehmen.

Gewählt wird mit Stimmzetteln in amtlich gestempelten Umschlägen. Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt und enthalten alle zugelassenen Kreiswahlvorschläge, die Partei, sowie die Namen der ersten vier Bewerber jedes Vorschlags. Der Wahlberechtigte bezeichnet durch ein Kreuz oder in sonst erkennbarer Weise, welchem Wahlvorschlag er seine Stimme geben will. Der Wahlberechtigte darf auf dem Stimmzettel nur einen Wahlvorschlag zu diesem Zwecke ankreuzen, oder in sonstiger Weise erkennbar machen, anderenfalls ist der Stimmzettel ungültig.

Die amtlich hergestellten Stimmzettel werden im Wahlraum ausgegeben. Andere Stimmzettel dürfen im Wahlraum weder ausgelegt noch verteilt werden. Zutritt zum Wahlraum hat jeder Wähler. Ansprachen darf niemand darin halten. Nur der Wahlvorstand darf über das Wahlgeschäft beraten und beschließen.

Zur Stimmabgabe zugelassen sind nur Personen, die in das Wählerverzeichnis eingetragen sind, oder im Besitz eines Wahlscheines sind.

Der Wähler, der seine Stimme abgeben will, nimmt einen abgestempelten Umschlag und einen Einheitsstimmzettel aus der Hand der Person,

die der Wahlvorstand in der Nähe des Zugangs zum Nebentisch aufgestellt hat. Er begibt sich sodann zu dem Nebentisch, um dort seine Stimmzettel in den Umschlag zu stecken. Er tritt sodann an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen und auf Erfordern seine Wohnung und übergibt, sobald sein Name im Wählerverzeichnis aufgefunden ist, den Umschlag mit den Stimmzetteln dem Wahlvorsteher, der ihn sofort uneröffnet in die Wahlurne legt.

Brodau, den 27. Februar 1933.

Der Gemeindevorsteher.

Dr. Pause.

Verordnung

über das Verbot des Ausschankes von Branntwein und des Kleinhandels mit Trinkbranntwein für Sonnabend, den 4., Sonntag, den 5., Sonnabend, den 11. und Sonntag, den 12. März 1933.

Vom 17. Februar 1933.

Auf Grund des § 15 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 (Reichsgesetzblatt I S. 146) wird anlässlich der Wahlen zum Deutschen Reichstag, zum Preussischen Landtag und zu den Preussischen Gemeindevertretungen folgendes bestimmt:

§ 1.

Der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein ist am Sonnabend, den 4., Sonntag, den 5., Sonnabend, den 11. und Sonntag, den 12. März 1933, bis zur Polizeistunde verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 29 Ziffer 8 des Gaststättengesetzes mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 17. Februar 1933.

Der Preussische Minister des Innern.

Der Kommissar des Reichs

Göring.

Veröffentlicht.

Brodau, den 24. Februar 1933.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.

Dr. Pause.

Bekanntmachung.

Die unentgeltliche Mütterberatungsfunde die gemeinsam mit dem Vaterländischen Frauenverein abgehalten wird, findet am Donnerstag, den 9. März 1933, von 14 bis 15 Uhr in der Turnhalle der Gemeinde Brodau, Hauptstraße 7 und zwar für beide Konfessionen statt.

Brodau, den 2. März 1933.

Der Gemeindevorsteher. Dr. Pause.

Die
**Buchhandlung
E. Dodeck**
liefert alle
Zeitschriften
ohne Aufschlag und Botengeld
**frei
ins Haus.**

Lost **Meister - Romane!** Lost

2. Beilage zu Nr. 28 der „Brodaner Zeitung“

Sonntag, den 5. März 1933.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

111

Nachdruck verboten.

„Ach so!“ Der Anwalt legte seine Mappe auf den Tisch. „Dann wollen wir ihr nichts tun und auf ihre Wunder warten. Nehmen Sie sie lieber an sich, mein Fräulein. Sie sehen ja, Herr Willens mag es nicht behalten.“

Olga war der einzige Mensch, der ihn — außer seinem Anwalt — besuchte. Sie hielt ihn auf dem laufenden über alles, was sie über seinen Prozeß erfuhr. Alles andere interessierte ihn nicht mehr. Von Juli sprachen sie nie. Auch nicht mehr von sich selbst. Das lag alles wie unter grauer Asche begraben. Sie sprachen nur von dem Prozeß, ob er als Mörder verurteilt, oder ob ihm fahrlässige Tötung zuerkannt wurde. Sein Verteidiger war dieser Ansicht; aber er war ein Sanguiniker.

Es war entschieden angenehmer, mit diesem beschwingten Rheinländer zu verhandeln, als mit einem eifrig korrekten Norddeutschen, der keinen Spaß verstand. Der Rheinländer verstand in Ehrensachen auch keinen Spaß; aber es klang alles so nett und gewöhnlich, als käme der junge, elegante Herr herein, um mit ihm Karten zu spielen.

Willens Lage war ernst, und es sah nicht aus, als ob man in dieser beweglichen, heiteren, lebendigen Stadt in diesem Punkte anders dachte als in Berlin, Hamburg oder Köln.

Am Gerichtstag würde er sich zu verantworten haben vor Richtern in schwarzen Talaren, und die trugen in der ganzen Welt dasselbe Gesicht. Er hatte ein Menschenleben auf dem Gewissen — darüber kam er nicht hinweg! Dieser junge, liebenswürdige Anwalt kam ihm vor wie ein Arzt, der den Sterbenden mit dem bewußten Arztbild tröstet und ihm versichert: nächste Woche können Sie aufstehen! — und im Hinausgehen denkt er: Armer Teufel, wer weiß, ob du die nächste Woche noch erlebst.

Willens war in der Großstadt aufgewachsen, in einem lärmenden Mietshaus. Sein Vater war Kassierer einer Bank gewesen, seine Mutter hatte für ein Handarbeitsgeschäft gestickt. Er war das einzige Kind. Die Eltern hatten gespart, um ihn in höhere Schulen schicken zu können. Er war begabt und lernte spielend leicht, war früh entwickelt und von den Frauen verwöhnt. Ein paar harte Kriegsjahre hatten seinen Körper trainiert und gestählt. Er war mehrmals verwundet worden und davon gekommen; er hatte sich nicht „gedrückt“, hatte alles durchgemacht: die Winter in Rußland, die Läuse und heiße Trockenheit der Gräben, die Ratten des Unterstandes, die einem nachts über das Gesicht liefen, die Regenwinter in den nassen Lehmhöhlen, die Schneestürme in Rumänien.

Aber gegen diese Tage in der Unterjochungshaft war das alles nichts. Damals hatte er mit vielen anderen gelitten — jetzt war er ein Wesen für sich, das man hinter vergitterten Fenstern hielt, das man ausfragte und befragen kam, dem man mitleidige Briefe schrieb und ins Gefängnis Blumen schickte. Die jungen Damen waren in Aufruhr — „Romeo“ sah gefangen, der schöne, blonde Schauspieler, den sie noch vor ein paar Tagen auf der Bühne bewundert hatten. Die Postkarten mit seinem Bild waren an einem Tage ausverkauft. Aber davon hatte er ja nichts mehr...

Das Vernichtendste war die Ungewißheit, in der er schwebte. Es war, als würde er niedergestampft von diesen eintönigen Fragen, diesem Bohren nach „Gründen“, weshalb er das gesagt und jenes getan oder nicht getan hatte.

„Zerstören Sie sich!“ rief der Anwalt. Aber was sollte ihn zerstören? Die Nachrichten in den Zeitungen hatten kein Interesse mehr für ihn. Was ging ihn das alles noch an? Ob ein ungetreuer Kassenrentant verhaftet wurde, ob die Aktien sanken, ob sie links Aufstände machten oder von rechts geschossen wurde, ob die Studenten vor einer Universität särmten, weil ihnen ein Professor nicht gefiel, ob die Studenten den Zeitungen gefielen oder nicht. Und die Diplomaten fuhren immer noch zwischen den Ländern hin und her, hielten Sitzungen und Beratungen ab, wurden auf dem Bahnsteig fotografiert. Was ging ihn die Bilanz der Schauspielhäuser an? Ein Theater, in dem er auch einmal aufgetreten war, meldete Konkurs an. Es war zusammengebrochen — wie er. Es war tot, wie er jetzt in dieser stillen Zelle.

Dieses Nichtstutunhaben war das Schlimmste — keine Arbeit, nichts, den Kopf in den Händen dazujucken und zu brüten und zu denken. Immer dasselbe: War ich daran schuld? Weshalb hat sie mir das angetan?

Aber die Selbstmörder denken nicht daran, was sie anderen mit ihrem Tode antun. Sie haben genug mit sich zu tun.

Wenn Fifi ihn jetzt gesehen hätte, in diesen Tagen, so zerbrochen und verzweifelt, sie hätte Mitleid mit ihm gehabt, trotzdem. Was konnte sie mir denn eigentlich vorwerfen?, fragte er sich. Ich habe ihr ja nichts versprochen. Aber sie kam immer damit an: Nimm mich mit! Und er konnte sie nicht mitnehmen, er wollte es auch nicht. Gab's dafür Gründe? Mußte ich denn dieses Mädchen lieben, das mich vierzehn Tage über meine hiesige Einsamkeit töben sollte? Ich wußte ja nicht, was das hier für ein Leben war, wie schön die Stadt, wie nett die Menschen, wie verführerisch die Frauen — und daß es eine Olga gab! Nun muß ich dafür büßen, dachte er.

Willens war ein unstetes Leben gewöhnt, an das Hasten der großen Stadt, das Hin und Her vom Theater zur Wohnung, das eilige Essen im Restaurant, in der Bahn, dieses fiebernde Leben von Minute zu Minute. Jetzt stand auf einmal die Welt um ihn still. Nur das Theater spielte weiter; sie gaben das „Weiße Land“, wie er aus der Zeitung erfuhr. Sein Kollege war wieder gesund und gab den Jähwuch — seine Stelle war besetzt.

Die Zeitungen hatten sich über den „Fall Willens“ beruhigt, die Sensation war verflogen. Neuigkeiten konnte man darüber nicht mehr bringen. Die Blumenspenden hörten auf, und es kamen keine Briefe mehr an ihn. Familie hatte er nicht mehr, die Freunde schrieben nicht, die Mäze antwortete nicht mehr; wahrscheinlich wollte sie ihm nicht ins Gefängnis schreiben.

Er dachte an seine gute Mutter. Sie war immer dagegen gewesen, daß er zur Bühne ging. Sie warnte ihn immer vor dem Theater. Und dieses Theater war ja schuld, daß er hergekommen war in diese Stadt, dieser Agent, der ihm mit der Depesche im Hausgang des Theaters in den Weg lief.

Er verwünschte ihn jetzt. „Alles geschieht, weil es geschehen muß. — Ein Augenblick kann alles umgestalten.“ Ach ja, dieser Augenblick! Ob eine Latentür offen war oder geschlossen, ob ein Zug Verpötung hatte oder pünktlich eintraf, ob man eine Krawatte kaufte oder nicht.

Sein Schicksal war beschlossen. Es galt nur, sich zu wehren, daß es ihn nicht vernichtete. Der Anwalt würde sich für ihn einsetzen; dazu war er ja da. Aber die Richter waren auch da, und die Schöffen, und das große Publikum, die Stadt. Die Frauen würden auf seinen Fingern sein, er ahnte es...

Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Klothilde von Stegmann-Stein, die Autorin des Romans „Ich hab' dir verzieh'n“, stellt in den Mittelpunkt ihres neuen großen Romans „Deiner Hände Werk“ die Motorbootfabrik „Bremer-Werke“, die Schöpfung eines Mannes, der in unermüdlichem Fleiß, mit ungeheurer Energie und mit umfassendem Blick einen Musterbetrieb geschaffen hat, ein Millionenwerk. Wie um dieses Werk eine gefällige, eitle Frau und deren Anhänger mit dem Erben lämpfen, einem blutjungen Menschen, der ebenso gütig und kraftvoll ist wie sein Vater, das malt Klothilde von Stegmann-Stein in ihrem Roman so eindringlich, daß wir an den Kämpfen, an den Freuden und an den Leiden der Menschen aus dem Roman mit aufrichtiger Spannung teilnehmen.

Er las zuweilen seine Rollen durch, um sie nicht ganz zu vergessen. Aber sie langweilten ihn jetzt, sie hatten gar keine Beziehungen mehr zu ihm. Es kam ihm vor, als ob er lauter Unwahrheiten zu schwören hatte, damit andere lachten oder weinten. Er kam sich vor wie ein Clown; er schämte sich, daß er das jahraus, jahrein getrieben hatte, ohne nachzudenken, und sich auch noch für etwas Besseres gehalten hatte als die Menschen im Parfett, die Geld dafür ausgaben, ihn zu sehen.

„Wenn Frau Justitia eine praktische Dame wäre“, sagte er zu dem Wärter, „würde sie mich in meiner Zelle sehen lassen, gegen Eintrittsgeld. Meine ganzen Unterhaltungskosten kämen dabei heraus.“

Der Wärter grinste in seinen grauen Stoppelbart. Er unterhielt sich gern mit dem netten Schauspieler, von dem sie sagten, er habe ein Mädchen umgebracht. Er sah gar nicht so aus...

Seine Verteidigungsrede hatte Willens niedergeschrieben, aber er konnte sie nicht mehr lesen. Es war alles gesagt, was zu sagen war. Von der Welt war er ausgeschlossen, er wollte nichts mehr von ihr hören.

„Ich glaube, sie haben mich vergessen“, sagte er zu dem Wärter, der ihm das Abendessen brachte.

„Bei uns ist noch keiner vergessen“, meinte der grauhaarige Alte. „Ich bin schon vierzig Jahr dabei. Mir han ja noch andere Sache abzumache außer Frierer...“

Das Gericht beschäftigte eben ein Wilddiebsprozeß, bei dem ein Förster ums Leben gekommen war. Dieser Prozeß lag vor dem seinen und würde vor ihm nach den Gerichtsferien drankommen.

„Aber meine Sache liegt doch so klar und ist so einfach!“ rief Willens, der rauchend in dem engen Zimmer hin und her lief.

„Wenn sie so einfach wäre, säßen Sie nicht hier“, sagte der Anwalt gemessen, der seinen Anwalt vertrat. „Hätten Sie nur einen Zeugen dabei gehabt, hätten Sie die Frau nicht fortgeschickt oder wenigstens das Kind dagelassen.“

Ach, dieses Kind, das er fortgeschickt hatte, um mit der Sterbenden allein zu sein! Immer wieder kamen sie

ihm damit, mit diesem Kugen: „Hätten Sie...“ Selbst Olga meinte, es sei unklug von ihm gewesen, ohne Abschied zu gehen. „Die arme Fifi war ja darauf gefaßt. Und Tränen haben Sie doch nie gerührt...“

Olgas Familienprozeß würde wahrscheinlich auch ergebnislos verlaufen. Die Herren Rättern waren nämlich so klug, sich als ihre eigenen Beamten in ihrem Wert anzustellen. Sie ließen niemand in ihre Karten blicken, sie hatten keine „Zeugen“ für ihre Taten und würden also den Prozeß gewinnen.

Willens hatte öfters Männer mit gefesselten Händen durch die Straßen führen sehen. Das hielt er keine Minute aus, hatte er immer gedacht. Jetzt trug er selbst Handschellen, keine wirklichen, aber unsichtbare, die ihm die Hände zusammenschürten. Das arme Mädchen! hörte er immer. Wenn er darüber nachdachte, tat sie ihm grausam leid, daß sie ihr Leben hingegeben hatte für eine verlorene Hoffnung. Aber innerlich sprach er sich frei von Schuld.

Sie hätte es ja doch einmal getan, sagte er zu Olga. Sie hatte es in jener Nacht tun wollen, als er mit Olga zusammen war, und nur die Ungewißheit, ob ihr Verdacht Wahrheit war, hatte sie davon abgehalten, und der Wärter am Wehr.

Olga war davon überzeugt, daß Fifi dazu bestimmt war, so zu enden.

„Wissen Sie noch, was sie damals auf der Brücke gesagt hat? Ich würde dem die Augen austreten, der mich ertreten würde, wenn ich mir das Leben nehmen wollte! Sie spielte immer mit dem Gedanken, das Leben war ihr nicht viel wert. Es war ihr Unglück“, fand Olga, „daß sie es so ernst genommen hat.“ Sie glaubte nicht, daß Fifi den Abschied überlebt hätte. Aber zu beweisen war das schwer. Wer kannte sie denn, außer uns beiden?“

Ihre Wirtin in der Rosengasse hatte ausgesagt, sie sei ein stilles Mädchen gewesen, pünktlich, verlässlich und solid. Aber sie schwärmte für eine bestimmte Art von raffigen, großen, blonden Männern, wie sie auf der Filmleinwand erschienen. Eine Menge Postkarten von Filmschauspielern steckten an ihrer Wand.

„Sie waren für sie die Erfüllung“, sagte Olga. „Von Ihnen hatte sie geträumt, und als Sie kamen und Sie der Zufall an dem Abend in ihren Leben geführt hat, der sonst immer viel früher geschlossen wurde, sah sie darin eine Fügung des Himmels.“

* * *

Draußen wurde es Sommer, aber in seiner Zelle lagerte immer dieselbe dumpfe, laue, stickige Luft.

Das Gericht machte Ferien, sein Anwalt ging in die Alpen, es war Reisezeit. Die Kinder reisten fort in überfüllten Zügen, die Mütter meinten, weil ihre Kinder zwei Wochen von ihnen getrennt wurden.

Der Staatsanwalt, der seinen Prozeß führen würde, war im Zillertal, der Präsident in einer Sommerfrische im Harz, Olga war in die Eifel gegangen. Alle verließen ihn — nur er blieb da.

Er hatte zuweilen eine grimmige Sehnsucht nach Musik. Er wünschte, in einem Schnellzug zu sitzen, der ihn irgendwohin fuhr, nur hinaus — hinaus! Der Wärter erzählte ihm, es habe im Dachstuhl der „Minerva“ gebrannt. Er hörte die Feuerwehr durch die Straßen rasseln und tuten, und die Menschen liefen zu. Wie leicht hat's in meinem Zimmer gebrannt, dachte er.

Ein bekannter Trainer in Ruheleben war verunglückt, auf dessen Gaul er einmal gesetzt und zwanzig Mark gewonnen hatte. Er gewann immer, wenn er irgendwo ein Los nahm oder am Totalisator setzte. Glück im Spiel — jawohl!

Jetzt fuhr der Frühzug nach dem Rhein — nun kam der Nachtzug von Paris, und jeden Morgen um sieben Uhr hörte er den Pfiff des Hamburger Schnellzuges, mit dem er nicht gefahren war.

Von seiner Zelle aus beobachtete er ein paar spärliche wilde Weinreben, die sich an die graue, kahle Wand klammerten. Das strebame Gewächs erinnerte ihn an einen kleinen blonden Jungen, mit dem er im Schöneberger Hof gespielt hatte, und der ihn die Weinranken seines elterlichen Ballons abrufen sah. „Laß den Wein da!“ sagte der Kleine. „Er ist unfähig — 's ist zwar wild, aber...“ Das hatte sich ihm eingepreßt wie ein Gedicht. Wo mochte der hübsche Junge hingekommen sein? Sein Vater stand in einem Garderegiment. Gefallen wahrscheinlich, irgendwo bei Ypern oder Saloniki.

Jeden Morgen dachte er an die kleinen Mädchen, die in der Sonne standen, und er hörte sie singen: „Machet auf das Tor, machet auf das Tor, es kommt ein großer Wagen...“ Das Lied ging ihm nach und verfolgte ihn. Er sang es vor sich hin, wenn er in seinem dumpfen, warmen Zimmer auf und ab ging und wartete.

Er wartete auf den Wärter, auf die Stunde im Freien, auf die frische Luft, auf den Kaffee morgens, auf das Mittagessen, die Zeitungen und die Post, die ihn erreichte, nachdem sie von der Zensur durchgesehen war. Er wartete auf das Ende der Gerichtsferien und den Tag der Schwurgerichtsverhandlung und übte sich in Geduld. Sein Vertrag mit Hamburg war gelöst; was im Winter werden sollte, wußte er nicht.

Er mußte plötzlich wieder an „sie“ denken. Sie war in diesem Zimmer, sie lebte mit ihm. Jeden Abend kam sie zu ihm herein, setzte sich auf den schmalen, harten Bett-rand, sah stumm da und schaute ihn an. Und was er auch tat, ob er aufsprang und durch die Zelle lief, ob er sich hinwarf und das Gesicht in das harte Kissen drückte, ob er Licht machte, ob es dunkel war — immer sah er deutlich vor sich diese blasser Gestalt, schmal und durchsichtig wie ein Nebel, wie damals die Schleiergestalt auf den Wiesen in der Nacht, als sie heimfuhren, und er ihren

Kopf an seiner rechten Schulter fühlte. Immer spürte er diesen Kopf, immer mußte er daran denken. „Das war mein letzter schöner Tag!“ Und er hatte nur Augen für Olga gehabt.

„Ach, Fifi, wie töricht und ungerecht ist doch der Mensch! Die andere, die sich ihm verweigert, die nichts für ihn getan hatte und nichts von ihm gewollt, der war er nachgegangen, und die hätte er mitgenommen. Und Fifi, die alles hergegeben hatte für ihn, hatte er übersehen und beiseite gestoßen. Nun hatte sie sich gerächt. Und er würde sie nie mehr los, nicht ihr Bild, nicht ihren Schatten, der auf seinem Wege lag, für immer...“

Um Fisis Schatten zu verschleichen, machte er akrobatische Übungen. Er probte, ob er noch auf den Händen gehen könne wie als Junge. Und es ging — es ging sogar ganz leicht. Es war eine angenehme Übung. Manchmal tanzte er hin und her, zwischen Tisch und Stuhl und Bett, immer hin und her, bis es ihn schwindelte.

„Ihr seid hier nicht modern, ihr habt ja nicht mal einen Lautsprecher im Gefängnis“, sagte er zu dem jovialen Wärter. Aber hier herrschten noch altpreussische Sitten, und es ging streng spartanisch zu, wie sich's gehört. Der alte Mann war seine einzige Gesellschaft. Aus Verzweiflung ließ er sich Zeitungen bringen und blätterte sie durch. Er staunte, worüber sich die Welt erregte und was alles gedruckt wurde. Er las die Zwangsversteigerungen fremder Leute, sie füllten ganze Spalten. Er hatte auch die Möbel seiner Eltern versteigern lassen, es war nicht viel Schönes dabei gewesen. Er besaß nur das, was in zwei Koffer hineinging. Er war gegen Ballast...

Ein Vackfisch in Sachsen war entführt worden; man hatte die Polizei aller Länder deshalb alarmiert. Die Eltern entschuldigten sich in der Zeitung, weshalb sie auf das fünfzehnjährige Mädchen nicht besser aufgepaßt hätten.

Um Fifi wurden damals weniger Umstände gemacht, als ihr Bauernburke sie fienkte. Keine Zeitung jenseits der Vogesen hatte sich deshalb aufgeregt. Als ob man fünfzehnjährige Mädchen festbinden könnte... Ein Berliner Maler hatte in einer Villa eingebrochen, war entdeckt und verhaftet worden, und es erhoben sich Stimmen, um zu beweisen, daß ein armer Maler zum Stehlen gezwungen ist und hatte so handeln müssen... Spanien war nun ohne Adel, Alphonse lebte in Paris, es ging ihm gut; in Hamburg betrauerteten sie einen Senator, der dreieinzig Jahre alt geworden war, in Frankreich streiften die Textilarbeiter — mochten sie! Ein Erfinder war im Lustballon aufgestiegen, wurde vermißt und wieder aufgefunden; eine Dame schrieb vier Spalten über den Frauenschuh im sechzehnten Jahrhundert.

Er warf die Zeitung fort.

Aber am Abend, wenn die Dämmerung, seine Feindin, leise herantrock und seine Möbel mit grauen Schleiern behing, wenn der Wärter fortgegangen war und Fisis weiße Schleiergestalt an den tadeln Wänden hinschwebte, suchte er die zerknitterte Zeitung wieder, glättete sie und las, was er fand: Romane, Reisebriefe über Südengland, was die Leute dort aßen, wie sie ihre Ferienhäuschen schmückten, über neue „Schönheitsmasken“ für Damen, und wie man Champignons im Keller zog, Rat schläge über Schwarzwaldwanderungen im Herbst, Kritiken von Büchern, die er nicht kannte. Er löste Kreuzworträtsel, aber er bekam sie sofort heraus, und sie langweilten ihn.

Eines Nachts, als er schlaflos dalag auf seinem harten Lager, sah er plötzlich, daß sich die Tür leise öffnete und eine Gestalt, in lichte Schleier gehüllt, kam herein. Er fuhr auf und starrte die lichte Erscheinung entsetzt an.

Aber er brachte kein Wort hervor; er wagte nicht, sich zu rühren. Sein Herz hämmerte dumpf. Die lichte Gestalt blieb an der Tür stehen. Es war, als wehe ein kühler Hauch von dort her zu ihm, als lege sich eine eiskalte Hand auf sein fieberndes Herz. Sie war's! Er konnte ihr Gesicht nicht sehen; es war wie ausgelöscht, wie damals in den Rissen. „Fifi!“ murmelte er. Aber die Erscheinung stand reglos, in ihre schimmernden Schleier gehüllt. So hatte er seine Mutter gesehen; er erinnerte sich genau. Er war in Rumänien gewesen, als sie starb. Er wußte es nicht, die Nachricht erreichte ihn erst, als sie längst begraben war; aber er hatte von ihr so lebhaft geträumt. Er sah sie hereinkommen in der Nacht, und genau so stand sie an seiner Tür, drei Tage lang. Am vierten Tage, als sie beerdigt worden war, blieb die Erscheinung fort. Fifi aber war begraben, und sie kam doch nachts zu ihm.

Der Wärter klopfte an seine Tür und fragte, was er habe.

„Nichts“, sagte Willens. Er war aufgesprungen und stieß den Stuhl von sich. Er hatte ihre kalte Hand auf seiner Stirn gefühlt.

Er warf sich auf das Bett, den Kopf in den Händen, damit er nichts mehr sah.

Als ihm der Wärter am nächsten Morgen den dünnen Kaffee brachte, sah er, daß Willens graue Schläfen bekommen hatte über den Büscheln.

Und der sah es nachher selbst in seinem Taschenspiegel. Jetzt brauche ich „kein Grau mehr aufzulegen“, Olga, dachte er.

Er hatte auf der Bühne öfters Verbrecher dargestellt, die im Gefängnis saßen. Damals hatte er sich erst in die Gedanken eines zum Tode Verurteilten versetzen müssen. Nun hatte das Leben ihm zu dieser Rolle verholfen; das andere kam ihm jetzt vor wie kindisches Spiel.

Und jede Nacht, sobald das Licht gelöscht war, kam die lichte Erscheinung wieder und stand an seiner Tür. Jede Nacht sah er „sie“ an der tadeln Wand vorüberstehen; schmal und durchsichtig, in Schleier gehüllt, schwebte sie vorbei. Und manchmal hörte er ihre Stimme wie aus weiter Ferne — aber ganz deutlich. Jede Nacht setzte sie sich an sein Bett, und wenn die Dämmerung kam, entglitt sie ihm. Er suchte sie zu fassen, aber seine Hände griffen ins Leere.

Der Anwalt kam zurück, braungebrannt und erfrischt. Aber er schien nicht mehr so siegesicher, je näher der Tag der Schwurgerichtsverhandlung rückte. Neben Leo konnte

der Prozeß nun steigen. Willens beunruhigte sich, weil der Anwalt plötzlich so schweigsam war.

„Nur nicht nervös!“ sagte der. „Und Vorsicht mit Reden! Denken Sie an Mollie. Am besten, Sie sagen gar nichts. Ich werde schon das Nötige sagen. Die Klienten machen immer Dummheiten und werfen einem oft das ganze kunstvolle Gebäude um, das man sorgfältig aufgebaut hat. Paff! Und da es der Herr Angeklagte selbst gesagt hat, kann selbst sein Verteidiger ihn nicht mehr retten. Also, ich winke Ihnen mit den Augen, wenn Sie etwas sagen sollen. Zum Reden bin ich da!“

Es kam alles auf den Staatsanwalt an, auf die Gemütsverfassung der Schöffen, die geradlinigen Richter, und darauf, wie die Verhandlung verlief. Er sehnte den Tag seiner Aburteilung herbei, wie man ein Ereignis herbeiwünscht, das einem Befreiung oder Vernichtung bringt, aber die Entscheidung.

Der Tag der Schwurgerichtsverhandlung begann an einem Mittwoch im September um neun Uhr morgens. Eine Stunde vorher kam der junge Anwalt in den noch leeren Sitzungssaal und sah eine alte Frau in Trauerkleidung auf einer Bank sitzen, die in ihr Taschentuch weinte.

„Was ist denn los, Madame?“ fragte er. „Weshalb weinen Sie denn jetzt schon? Es hat ja noch gar nicht angefangen.“

„Jetzt bin ich sechzig Jahr alt und war noch nie in meinem Löwe uff'm Gericht“, sagte die Alte. „Dafür muß ich so freiche.“

Es war Fisis Wirtin aus der Rosengasse, jenseits der Brücke. Sie thronte als Zeugin auf der Zeugenbank, feierlich in ihrem schwarzen Kleid, dem langen Trauerschleier und den schwarzen Zwirnhandschuhen, wie zu einem Begräbnis. Der Saal füllte sich rasch. Sehr viele Damen, besonders viele junge Mädchen waren vertreten, Reporter und Juristen, die der „Fall Willens“ interessiert, und die sich auf das Duell ihres Kollegen mit dem Staatsanwalt freuten.

Die Richter erschienen in ihren feierlichen, schwarzen Talaren; alles erhob sich von den Sigen. Als die Richter die schwarzen Samtbarette abnahmen, fing die Alte auf der Zeugenbank wieder an zu weinen. Und Frau Mehl weinte mit. Sie mußte immer den armen Willens anschauen in seinem Anlagelasten.

Er sah da wie in einem Käfig. Und er hatte so frühlich ihre Wohnung bezogen im Mai — er und die arme Fifi, deren bescheidenes Grab sie gestern besucht hatte; sie hatte ihr einen Strauß Fedelnelken in die Weichbüsche unter ihrem Holzkreuz gesteckt. Es war ein so tadel, kümmerliches Grab einer schon Vergessenen.

Das blonde Mädchen in seinem grüngeblühten Sonntagkleid hielt die Hand der Mutter umklammert. Es war ganz verwirrt von dem Ernst dieses Saales und der Heiligkeit des Ortes, an dem man nur zu flüstern wagte. War das derselbe blonde, schöne Herr, dem es oft die Tür aufgemacht? Der ihm einen Groschen schenkte, wenn es ihm seine Flasche Bier holte? Der immer so nett und freundlich zu ihm gewesen war? Totenblau sah er da. Sicher hatten sie ihn hungern lassen in seiner Zelle; seine Augen flackerten unruhig durch den Saal.

Das Kind zitterte vor diesem ungewohnten Schauspiel, das ihm vorkam wie ein Fingerring, und fragte die Mutter immerzu, was es denn sagen sollte, wenn es aufgerufen würde? Und was sie wohl mit ihm machen?

„Halt's Maul!“ verwies es die Mutter streng. „Du fahst, was du gesehen hast, nit meh und nit weniger! — Das Kind macht einen noch ganz dohrtig“, sagte sie zu der Nachbarin.

Von der Verwandtschaft Fisis war niemand erschienen, wie sich Frau Mehl überzeugte; ihre Feindin, der sie das Blumenkleid entziffen hatte, war nicht im Saal.

„Dazu han sie sei Zeit“, bemerkte die Nachbarin.

Eine Gruppe Schauspieler und ihre Kolleginnen saßen flüsternd in einer Ecke beisammen. Der grelle Sonnenschein war ihren verschminkten Gesichtern nicht sehr günstig. Sie sahen alle aus, „wie aus Gummi geknautcht“, fand Frau Mehl, besonders die komische Alte mit ihrem zerzausten, grünen Federhut.

Die hübsche Ratbe suchte mit Willens Blicke zu wechseln — aber entweder sah der sie nicht, oder er wollte sie nicht sehen. Der Sinn stand ihm nicht nach Flirt aus der Ferne.

Der kleine Direktor gebärdete sich sehr aufgeregt; er wischte sich fortwährend den Hals ab und forderte die Saalbediener auf, wenigstens ein Fenster zu öffnen. Man schwigte ja schon, ehe es anging.

Olga suchte sich den Geruch nach Kampfer, der aus den schwarzen Tüchleibern der Nachbarinnen drang, etwas abzuhalten durch Lavendelwasser, das sie sich ins Taschentuch sprang. In ihrem schwarzen Fadenkleid, der weißen Bluse und dem weißen, einfachen Hüthen sah sie scheinbar ruhig da. Als sie aufgerufen wurde, fand eine Bewegung im Saal. Jedermann wußte, wer sie war, und daß sie eine Freundin des Mädchens gewesen.

Von ihren Beziehungen zu Willens wußte niemand etwas. Bei ihrer Vernehmung hatte man sie nicht danach gefragt, und sie war entschlossen, jeden Verdacht abzustreiten. Was in ihrer abgeschlossenen Wohnung geschah, ging niemandem etwas an.

Olga wurde vernommen und mußte erzählen, wo sie Willens zum ersten Male getroffen hatte, und sagte aus, daß er sie als Schauspieler interessiert habe.

Der Staatsanwalt, der lässig dafah, den Ellenbogen aufgeschützt, drehte den Kopf nach ihr um und sah sie kurz und scharf an; aber Olga fuhr unbeirrt fort. „Er spielte so gut, daß man hinter seinem Spiel fast das Stück vergaß.“

„War Ihre Freundin vielleicht eifersüchtig auf Sie?“ warf der Richter ein.

„Meine Freundin?“ Olga stuchte. Sie zögerte einen Augenblick. „Nein!“ sagte sie fest. „Wir hatten einen ganz verschiedenen Geschmack.“

„Was heißt das in diesem Falle?“ fragte der Richter. Olga zögerte wieder; ihr Herz hämmerte, und ihr Atem ging kurz. Sie sagte dann, ohne jemand anzusehen: „Meine Freundin schwärmte für das Theater, und

was mit ihm zusammenhing; aber ich — mache mir nichts aus Schauspielern.“

Diese Aussage rief Heiterkeit unter den männlichen Zuhörern hervor. Willens sah mit gerunzelter Stirn dorthin. Genau wie im Theater, dachte er. Sie lachen immer an den falschen Stellen.

„Wenn ich meine Meinung sagen darf, so ist das ganze Unglück daher gekommen, daß sie ihn mehr liebte als er sie. Er nahm es für ein Abenteuer; aber sie wollte ein Leben daraus machen. Und daran ist sie zerbrochen!“

„Hätten Sie denn diesem leicht erregbaren Mädchen Schlafmittel besorgt?“ wurde sie gefragt.

„Warum nicht, wenn sie mich darum gebeten hätte?“

„Auch ohne Rezept?“

„Wenn ich sie bekommen hätte, auch ohne Rezept“, erwiderte Olga sicher und fest. „Fifi war sehr energisch. Wenn ihr Willens das Veronal nicht verschafft hätte, so hätte sie es sich selbst zu beschaffen gewußt.“

„Hat sie denn öfters Andeutungen gemacht, Ihnen gegenüber, daß sie sehr unglücklich sei — oder sich das Leben nehmen wollte?“

„Ja wohl! Schon früher, ehe sie Willens kannte, hat sie oft geäußert, sie würde nicht alt und würde zeitig Schluß machen. Mein Vetter, der die Rettungsmedaille hat, erzählte einmal, wie er jemand aus dem Wasser gezogen hätte, der sich habe ertränken wollen; eine Woche später habe er in der Zeitung gelesen, daß derjenige, den er mit eigener Lebensgefahr gerettet hatte, wieder ins Wasser gesprungen und dabei umgekommen sei.“

„Es wäre Ihnen ganz recht gewesen, wenn Sie dabei mit umgekommen wären“, sagte Fifi. „Wer einmal so weit ist, daß er das tut, der will nicht wieder von vorn anfangen. Jeder hat das Recht, mit seinem Leben zu machen, was er will.“

„Sie sind also der Ansicht, daß Ihre Freundin das Veronal selbst zu sich nahm, und daß es ihr niemand eingegeben hat?“

„Davon bin ich fest überzeugt“, sagte Olga. „Sie hat es haben wollen und hat es sich beschafft. Als sie wußte, daß er ohne sie abreisen wollte, hat sie eben das getan, was sie schon lange vor hatte. Daran ist kein anderer schuld.“

„Bravo, Olga!“, dachte Willens, der vornübergebeugt, um seine „Gesichter“ mehr zu sehen, auf die Dielen schaute, in die tanzenden Sonnenkringel.

„Sie haben sich also gar nichts dabei gedacht, als Fifi nach dem Abschied und der erregten Szene in der Küche mit dem Glas Wasser in ihr Schlafzimmer ging?“ fragte der Richter.

„Nein — dabei habe ich mir nichts gedacht. Sie war ganz ruhig und sagte uns allen freundlich gute Nacht!“

„Ist Ihnen denn dabei nichts an ihr aufgefallen?“

„Sie sah sehr müde aus; aber das war schon den ganzen Tag der Fall. Ich dachte, daß der Abschied ihr nahe gina.“

„Und können Sie sich vielleicht denken — der Richter sah in die Akten —, was in der Zeit zwischen drei und vier Uhr geschehen ist?“

„Ich kann mir nur denken, daß sie das Veronal sofort genommen hatte und schon in der Betäubung lag. Was für ein Interesse hätte Willens daran gehabt, das Mädchen zu töten? Das wäre doch herausgekommen, ob er heimlich das Haus verließ oder nicht. Für so unintelligent halte ich Willens nicht. Es war ein Unglück, daß die Wirtin ihn zurückrief. Wäre er abgereist, so hätte man Fifi später aufgefunden, und ein Arzt hätte sie wieder zum Leben erweckt — und das Unglück wäre nicht geschehen.“

„Sie halten es also für ein Unglück, was hier geschehen ist?“

„Ja — denn ich kannte sie beide!“ sagte Olga fest und schaute furchtlos in die glitzernden Brillengläser des Richters.

Die anderen Zeugen wurden aufgerufen. Frau Mehl stand in ihrem feierlichen schwarzen Kleid vor dem Richtertisch, und ihre hohe, knarrende Stimme klang eintönig durch den Saal.

Das Kind weinte, als es vernommen wurde; es mußte erst von dem Richter beruhigt werden. Ihm geschah ja nichts — es sollte nur sagen, was es gesehen hatte, an dem Montagmorgen.

Und das Kind wiederholte mit seiner hohen Stimme, von Schluchzen unterbrochen, während lautlose Stille im Saal herrschte, daß es ja gar nichts gesehen habe. Willens habe es ja fortgeschickt und gesagt: „Geh hinaus, das ist nichts für dich!“

Die alte Wirtin aus der Rosengasse beteuerte wortreich Fisis Solidität, und die Ladenbesitzerin unterstrich diese Beteuerungen. Aber von dem Augenblick an, als der Schauspieler in ihren Laden getreten war, sei das Mädchen wie verwandelt gewesen. „Grad' wie bezeugt!“

Ein Zeuge nach dem anderen stand von der Zeugenbank auf: der kleine Direktor des Theaters, der sehr aufgeregt war und nervös; der Heldendarsteller mit der heiseren Stimme sagte das wenige, was er über den Kollegen aussagen konnte, mit weithin tönendem Pathos aus, das die jungen Referendare zu amüsieren schien. Mit düsterem Blick schaute Willens nach den Bänken der Zuschauer.

Die Weiber saßen gespannt wie die spanischen Damen beim Stiergefecht da.

Der Schwurgerichtssaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Sonne schien heiß über die hellen Hüte der Damen, auf die Glazen der Reporter und auf die Hände der Berichterstatter für die Zeitungen, die gar nicht rasch genug stenographieren konnten. Ein langer Zug bekannter Gestalten aus der kurzen Geschichte seines Lebens in dieser Stadt zog an ihm vorüber; man hatte keinen vergessen — nur einen kannte er nicht. Ein stämmiger Mann, der vor dem Richtertisch stand, die Hände auf dem Rücken. Es war der Wärter vom Wehr. Er hatte das Mädchen in der Nacht dazwischen sehen auf den Steinen, als wolle es ins Wasser springen. Als er von ihrem Tode gehört, hatte er gedacht: Sie hat also das getan, was sie damals hat tun wollen! Er hatte sie davon abgehalten; aber er hatte es nur aufhalten können.

Schluß folgt

interessanten Kampf zu rechnen ist, steht außer Zweifel. Die hiesige 8. Mannschaft tritt in der altbewährten Aufstellung an:

Schneider Malige
Gelle Freg Schröner Mai.
Grumann Tempel Schmidt Soße
Diese Mannschaft ist an Kampf gewöhnt und wird alles aufbieten, um dem Verein einen weiteren Meistertitel zuzuführen. Als Gebot der Stunde sei der Mannschaft mit auf den Weg gegeben: „Verständnis untereinander, vom Anfang bis zum Schluß spielen und vor dem Tor das Schließen nicht vergessen!“ Also am Sonntag Vormittag zum Meisterschaftsspiel der 8. Mannschaft in Bentwieg.

Breslauer Rundfunkprogramm.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 6.15 Berlin: Funkgymnastik; 8.15 Wetter; 11.15 Zeit, Wetter, Wasserstand, Preise; 13.45 Zeit, Wetter, Preise, Börse; 14.45 Werbedienst auf Schallplatten; 15.10 Landw. Preisbericht, Börse, Preise.

Sonnabend, den 4. März

6.35 Danzig: Morgenkonzert des Orchesters der Schutzpolizei
11.30 Königsberg: Mittagkonzert (Kleines Drag-Orchester)
13.05 Schallplattenkonzert
14.05 Schallplattenkonzert
15.30 Die Filme der Woche
15.50 Das Buch des Tages: Schauspieler u. Schauspielkunst
16.10 Die Umschau: Geistige Leistungen des deutschen Ostens
16.40 Hamburg: Unterhaltungskonzert (Morag-Orchester)
17.30 Maximilian Hennig: Von alten und neuen Weigen
17.55 Betenntnisse
18.25 Der Zeitdienst berichtet
19.00 Amerika: Amtseinführung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Franklin Roosevelt
19.20 Wetter — Zur Unterhaltung (Schallplatten)
20.00 Auf Veranlassung der Reichsregierung: Kunstgebeung im Haus der Technik in Königsberg: Rede des Herrn Reichsfinanzministers
21.15 Berlin: Orchesterkonzert des Kampfbundorchesters
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen
22.30 Berlin: Unterhaltungsmusik des Kampfbundorchesters

Sonntag, den 5. März

6.35 Bremen: Morag-Frühkonzert aus dem Freihafen
8.15 Morgenkonzert auf Schallplatten
9.00 Fünfzehn Minuten für den Kleingärtner
9.15 Schachfunk. Anregungen für Schachspieler
9.35 Zwanzig Minuten Verkehrsfragen
9.55 Glodengeläut
10.00 Katholische Morgenfeier
11.00 Josef Görres. Für das deutsche Volk
11.30 Leipzig: Reichsfestung der Bach-Kantaten
12.00 Mittagkonzert der Kantapelle
14.00 Mittagsberichte
14.10 Alfred Zindler: Zehn Minuten Aquarienkunde
14.20 Fünfzehn Minuten Vogelschau für den Kleingärtner
14.35 Dr. Hans Baumgart: Die Bedeutung der schlesischen Schafzucht für die Landwirtschaft
14.50 Gustav Wolke: Was Lehrherr und Handlungslehrling einander schuldig sind
15.40 M. Schönberg: Ich fahre mit Schwammtauchen aufs Meer
16.00 Kinderfunk: Ständelieder
16.30 Mannheim: Unterhaltungskonzert (Philharmon. Orchester)
17.30 Dr. jur. Friedr. Wille: Der französische Abrüstungsplan
17.55 Klaviermusik (Udo Dammert)
18.25 Hans Grimm liest aus eigenen Werken
19.00 Berlin: Bekanntgabe der Wahlergebnisse — Orchesterkonzert des Berliner Kammerorchesters
22.00 Berlin: Abendberichte — Blasorchesterkonzert
0.30 Unterhaltungsmusik auf Schallplatten

Montag, den 6. März

6.35 Hamburg: Morgenkonzert des Morag-Kammerorchesters
8.15 Funkgymnastik für Hausfrauen
10.10 Schulfunk für Volksschulen
11.30 Hannover: Schloßkonzert des Sinfonie-Orchesters erwerbsloser Musiker
13.05 Mittagkonzert auf Schallplatten
14.05 Mittagkonzert auf Schallplatten
15.40 Das Buch des Tages: Bücher für den Bauern
16.00 Die Umschau — Hoffer-Reichenau: Glücklich Menichen
16.20 Unterhaltungskonzert (Berufsmusiker-Streichorchester)
17.30 Landw. Preisbericht — Dr. Karl Stumpff: Die Bedeutung der allgemeinen Gravitation durch Isaac Newton — Himmelsbeobachtungen im März
18.00 Dr. Hans Jung: Berichte aus dem geistigen Leben
18.20 Zwanzig Minuten Englisch
18.40 Der Zeitdienst berichtet
19.00 Theoretische Bildung, praktische Lebenserfahrung
19.30 Wetter — Leipzig: Unterhaltungskonzert (Embe-Orch.)
20.30 Die Grottkauer Welter. Eine Folge alter schlesischer Volkslieder op. 14
21.20 Abendberichte
21.30 Henri Marteau geigt
22.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Kolonialmarktbericht, Programmänderungen
22.55 Beantwortung funktionsfähiger Anfragen
23.05 Herbert Kamisch: Süd-Schwarzwalb

Dienstag, den 7. März

6.35 Morgenkonzert des Schlesischen Symphonie-Orchesters
8.15 Funkgymnastik für Hausfrauen
10.10 Schulfunk für höhere Schulen
11.30 Dr. Dietrich: Sicherungsmaßnahmen für die Ernte 1933
11.50 Danzig: Mittagkonzert des Stadttheater-Orchesters
13.05 Mittagkonzert auf Schallplatten
14.05 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten
15.40 Rinderfunk: Der Kaiser stellt sich um
16.10 Lieder. Gerda Werthen (Alt)
16.40 Leipzig: Nachmittagskonzert des Sinfonie-Orchesters
17.30 Landw. Preisbericht — Das Buch des Tages
17.50 Alice Freiin von Krane. Das Lebenswerk einer Achtzigjährigen. Einführung: Dr. Helmut Greulich
18.20 Der Zeitdienst berichtet
18.50 Beseitigung von Rundfunkstörungen
19.00 Persönliche Talente als Erwerbsquelle
19.30 Wetter — Hamburg: Volksmusik
20.30 Politische Zeitungsschau
21.00 Frankfurt a. M.: Operettenkonzert (Rundfunkorchester)
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen
22.20 Aufführungen des Schlesischen Landestheaters
22.35 Hellmut Lucas: Neues vom Zoo
22.50 Flensburg: Spätkonzert des Städtischen Orchesters

* [Polizeilicher Wochenbericht.] In der Woche vom 26. Februar bis 4. März wurden folgende strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht: Uebertretungen: Keine. — Vergehen: Beleidigung, Verbreitung verbotener Druckschriften.

* [Landesamtliche Nachrichten.] Aufgehoben: Bäckergehilfe Waldemar, Friedrich, August, Robert David, Brodau und Ida, Klara, Mathilde Schmidt, geb. Kriebel.

* [Schutz der Wahlen.] Wie die Polizei mitteilt, sind für die am 5. März stattfindende Wahl zum Reichstag und zum Landtag, sowie zu den preussischen Gemeindevertretungen am 12. März alle Vorkehrungen getroffen, um einen reibungslosen Verlauf der Wahlhandlungen zu gewährleisten und etwaigen Störungsversuchen von vornherein entgegenzutreten. Insbesondere wird in und vor den Wahllokalen durch ausreichende Polizeikräfte für genügenden Schutz gesorgt werden. Es kann also jeder seiner Wahlpflicht genügen, ohne befürchten zu müssen, daß er irgendwie befehligt wird.

* [Jahreshauptversammlung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Schlesien e. V., Brodau.] Wenn es heute wieder einmal gilt, denjenigen, die nicht dabei sein konnten von des Vereinslebens jährlichem Höhepunkt zu erzählen, dann soll dieser Bericht mit einem vergleichenden Werturteil begonnen werden. Der Besuch der Haupttagung am Sonnabend, den 25. Februar hat alle Erwartungen weit in den Schatten gestellt. Daß so viele kommen würden, hätte keiner gedacht. Der kleinere Volksgartenpark war vollbesetzt. Neben der „Alten Garde“ der Mitgliedschaft, zusammengeführt durch viele Versammlungsschlachten, durch sportliche und gesellschaftliche Veranstaltungen, tauchten erfreulicherweise auch viele neue Gesichter auf. Fast sind es jetzt beinahe 400, die den Gemeinheitsgedanken pflegen und das Verbundenheitsgefühl fördern. 5 Jahre haben die Mitglieder zusammengeführt, haben sie geleht, auch in den Fehlern des anderen die Liebe zur Sache, den guten Willen zu sehen und nicht das Schlechte. Fehler macht jeder, aber daß man sie ihm nicht anrechnet, daß ist der kameradschaftliche Zug und der Geist der Freundschaft, der unsere Bewegung auszeichnet. Wir sind alle nur Menschen! Neben den vielen schriftlichen Arbeiten erforderte die finanzielle Lage des Vereins fortgesetzt die Aufmerksamkeit des Vorstandes. Zu Anfang des verfloffenen Jahres wurden die Beiträge durch die einzelnen Abteilungen eingezogen, da sich die vorher eingeführte Einziehung durch einen besonderen Vertragskassierer nicht bewährt hatte. Aber auch das neue Verfahren zeitigte nicht den gewünschten Erfolg. Seit dem 1. Oktober 1932 werden die Beiträge der aktiven Eisenbahner und der Mitglieder, deren Väter Eisenbahner sind, durch die Reichsbahn-Spar- und Darlehnskasse Breslau vom Gehalt bezogen. Lohn einbehalten, wodurch der Verein weitestgehend schneller und sicherer in den Besitz eines großen Teiles der ihm zustehenden Gelder gelangt. Unter der Nr. 1392 ist der Verein in das Vereinsregister beim Amtsgericht in Breslau eingetragen. Alle über 21 Jahre alten aktiven Mitglieder sind beim Bund der Deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine, Berlin gegen Unfall versichert; ausgeschlossen von der Versicherung sind jedoch die Sportarten Radrennen und Bogenschießen. Die Prüfungen für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen, das der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, Berlin verleiht, können seit dem letzten Sommer auf unserer Sportplatz-Anlage abgelegt werden und zwar erfolgt die Prüfungsabnahme durch die hiesigen Mittelschullehrer in Eigenkraft als Turn- und Sportlehrer Herren Kurt Pross und Willy Klem, die unserem Verein als Mitglieder angehören. Auf Veranlassung des Bundes nahmen im Sommer Herr Walter Thiering in Berlin an einem Lehrgang für Jugendleiter und Herr Georg Förster in Nürnberg an einem Lehrgang über Turnen ohne Geräte teil. Im Juli 1932 konnte der mit großer Mühe und erheblichen Geldopfern fertiggestellte Tennisplatz in Benutzung genommen werden. Die Benutzungsgebühren wurden wie folgt festgelegt: Erwachsene Mitglieder 12 Mk für die Spielfeld, jugendliche Mitglieder 9 Mk für die Spielfeld, erwachsene Nichtmitglieder 18 Mk für die Spielfeld, jugendliche Nichtmitglieder 15 Mk für die Spielfeld. Der gesamte Ausbau des Schwimmbeckens scheiterte an der Kostenfrage; er soll aber im Jahre 1933 unter Heranziehung des Freiwilligen Arbeitsdienstes zur Durchführung gelangen, wodurch dem Verein voraussichtlich keine Kosten entstehen werden. Mit über 50 Mitgliedern ist die überaus rührige Ski-Abteilung, die erst am 19. Februar 1933 in Oberschreiberhau bei den Bundesmeisterschaften durch drei erzielte Preise, ihr Aufstieg und Können bewies, dem Deutschen Ski-Verband beigetreten. Eine bedeutsame Tat in der Pflege des Heimat- und Wandergedankens ist im verfloffenen Jahr vollbracht worden. Die Auflösung der Bahnmeisterei Rynau im Schleieral gab den Reichsbahn-Turn- und Sportvereinen im R. D. Weg. Breslau Gelegenheit, die freigewordenen Räume zu einem Jugend- und Sportheim umzugestalten. Das frühere Dienstgebäude wurde vollkommen neu hergerichtet und enthält als eigentliches Jugendheim außer den Knaben- und Mädchenräumen den großen Tagestraum, der sich auch zur Abhaltung von Vortrags- und Schulungskursen eignet. Das ehemalige Wohngebäude der Bahnmeisterei, mit dem Jugendheim durch einen schönen großen Garten verbunden, ist mit seinen Einzelzimmern als Ferien- und Wanderheim für Erwachsene und Familien der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine gedacht. Reichsbahn-Direktions-Präsident Dr. Born, Breslau dem die Förderung des Wertes zu danken ist, hat in seinem Aufruf die Bedeutung des Heimes hinreichend gekennzeichnet. Die Weite des Sport- und Jugendheims fand im Zusammenhang mit einem Bezirksjugendtreffen in Rynau am Sonntag, den 26. Juni 1932 statt, an dem eine stattliche Anzahl unserer Mitglieder teilnahmen. Dies sei nun in kurzen Zügen ein Auschnitt und Stimmungsbild unserer sportlichen Bewegung. Wiebe noch zu erwähnen der Verlauf der Versammlung. In der Begrüßungsansprache stattierte der erste Vorsitzende, Reichsbahn-Bauinspektor H. Ansel, allen Mitgliedern, insbesondere allen Mitarbeitern im Verein den Dank für die im Interesse unserer gesamten Bewegung geleistete, tatkräftige Unterstützung ab und gab dann Erläuterungen zu den vorgetragenen Rechenschaftsberichten des 1. Schriftführers, Herrn Hermann Laqua, und des 1. Kassierers, Herrn Richard Steimann, deren Berichte ein bereites Zeugnis von den machtvollen Wirken unseres Vereins ablegten. Aus den Berichten war das gute Gelingen zwischen dem Verein und den Behörden festzustellen. Im Anschluß an die Berichte des Vorstandes wurden eine ganze Reihe besonders verdienstvoller Mitglieder geehrt, die sich um die Förderung des Vereins verdient gemacht haben. Die Entlastung des Kassierers und des Vorstandes erfolgte einstimmig. Herr Oberbahnmeister Schneider leitete als Alterspräsident die Neuwahl des gesamten Vorstandes. Unter herzlichem Beifall der Versammlung übernahm Herr Reichsbahn-Bauinspektor Arthur H. Ansel wieder den Platz des 1. Vorsitzenden auf dem ihn jeder gern sieht und dankt für die abermahlige Wahl. Der weitere Ablauf zeigte im allgemeinen eine erfreuliche Einigkeit in der Versammlung. Der neue Vorstand präsentierte sich wie folgt: Ehrenvorsitzender: Reichsbahn-Oberbauinspektor Bruno Sombrunski, 1. Vorsitzender Reichsbahn-Bauinspektor Arthur H. Ansel, 2. Vorsitzender Wertmeister Franz Zimmer, Schriftführer b. a. m. Hermann Laqua, 2. Schriftführer unbefestigt, 1. Kassierer Richard Steimann, 2. Kassierer Leonhard Figura, Turn- und Sportleiter unbefestigt, Presse- und Werbemitarbeiter Wilhelm Meißner, Flugwart Max Czach, 1. Flugwart Robert Skarabich, 2. Flugwart Fritz Neufert, 1. Jugendobmann Walter Thiering, 2. Jugendobmann Willi Kluß, Beisitzer: Georg Förster, Fritz Heidenreich, Günther Kollme und Gertrud Knopp. Rassenprüfer: Erwin Brause und Fritz Mühl. Vergnügungsausschuß: Waldeemar Jordan, Johann Riening, Gertrud Knopp. Ehrengericht: Alfred Liebig, Arthur Steige und Wilhelm Strub. Die einzelnen Abteilungen werden von folgenden Obleuten geleitet: Faustball-Abteilung: Arthur Steige, Fußball-Abteilung: Kurt Kaiser, Gymnastik Damen-Abteilung unbefestigt, Handball-Abteilung und Leichtathletik-Abteilung: Wilhelm Meißner, Regelsport-Abteilung: Konrad Liebig, Radport-Abteilung: unbefestigt, Ski-Abteilung: Bernhard Ritsche, Tennis-Abteilung: Georg Förster, Turn-Abteilung: Max Franke, Hiermit waren die Wahlen erschöpft. Anträge lagen keine vor. Der Kostenvoranschlag für das neue Jahr wurde einstimmig genehmigt. Hart im Raume stießen sich die Gedanken, als die Frage einer Beitragserhöhung von 40 Pfg. auf 60 Pfg. monatlich für in Brot und Lohn stehende Mitglieder besprochen wurde. Eine vorgenommene Abstimmung ergab die Beibehaltung der alten Mitgliederbeiträge. Einer neuen Verordnung zufolge werden die aktiven Mitglieder gezwungen, sich alsbald einer kostenlosen sportärztlichen Untersuchung zur Verfügung zu stellen.

Die Untersuchung liegt in den Händen von Sportarzt Dr. Münde, Breslau, Wohnhauptstraße 3. Zum Schluß der Versammlung erstattete der Obmann der Ski-Abteilung, Herr Reichsbahn-Bauinspektor Bernhard Ritsche, einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Bundes-Skimeisterschaften in Oberschreiberhau und dankte allen denjenigen, die nach Oberschreiberhau gekommen waren, denen Oberschreiberhau mit seinem tiefen Erlebnis durch die Bevölkerung der Reichsbahnportler-Gemeinde aus dem ganzen Reich am 19. Februar 1933, unvergänglich bleiben wird. Mit einem dreifachen „Sport-Heil“ auf den Verein und den Bund der deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine wurde die Haupttagung geschlossen.

* [Sonntagsrüd-fahrtarten am 22. und 29. März zur Ausstellung „Heim und Mode“ in Breslau.] Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: An Besucher der vom 18. März bis 2. April in Breslau stattfindenden Ausstellung „Heim und Mode“ können aufliegende Sonntagsrüd-fahrtarten nach Breslau am 22. und 29. März im Umkreise von 75 km ausgegeben werden. Hinfahrt ab 0 Uhr, Rüd-fahrt muß bis 24 Uhr angetreten sein. Die Karten gelten zur Rüd-fahrt nur mit dem Stempel der Ausstellung. Reisende, die auf der Rüd-fahrt mit Sonntagsrüd-fahrtarten ohne diesen Stempel angetroffen werden, werden wie Reisende ohne gültigen Fahrausweis behandelt. Die Bestimmungen über die Ausgabe von Sonntagsrüd-fahrtarten zum Theaterbesuche werden durch diese Maßnahme nicht berührt.

* [Schlecht tragende Bäume veredeln.] Es ist nicht richtig, wenn man annimmt, schlecht tragende Bäume müßten ohne weiteres ausgehauen und durch andere Bäume ersetzt werden. Besser ist es, wenn man schlecht tragende Bäume, und Bäume minderwertiger Sorten veredelt. Erste Vorbedingung dabei ist aber die tadellose Gesundheit der zu veredelnden Bäume. Bei einem kränklich aussehenden Baum erspare man sich die Mühe. Beim Umveredeln der Bäume müssen vor allem die sogenannten faulen Träger berücksichtigt werden. Es gibt nämlich Bäume, die trotz sachgemäßer Pflege und vorzüglichen Holztriebes keine Neigung zur Fruchtbarkeit haben. Meist sind daran örtliche Verhältnisse schuld. Hier sollte man zur Umveredelung greifen. Auch an den kleinfrüchtigen Sorten und sogenannten Wildlingen sollte diese Prozedur vorgenommen werden. Das Umveredeln muß sobald wie möglich geschehen. Wenn der Baum gut getrieben hat, dann kann damit schon Ende Februar begonnen werden. Bei stärkeren Kronenäften merkt man das Pfropfen unter der Rinde an; allerdings muß hier so viel Saft vorhanden sein, daß sich die Rinde gut löst. Beim Veredeln älterer Kronen dürfen die Nester nicht soweit getürzt werden, sonst sind die Schnittflächen zu groß und übernarben nicht gut genug. Die zum Umpfropfen benötigten Edelreiser dürfen nicht erst im letzten Augenblick herbeigeholt werden. Am besten ist es, wenn man sie vom eigenen Baumbestand schneiden kann. Die zu verwendenden Reiser müssen mindestens einmal getragen haben. Die Reiser sollten entweder in feuchter Erde oder in feuchtem Sand kühl aufbewahrt werden.

* [Verein der Ruhe- und Wartestands-Beamten Brodau.] Am Montag, den 6. März, findet ausnahmsweise nachmittags 4 Uhr die Monatsversammlung im großen geheizten Saal bei Menke statt. Nach dem geschäftlichen Teil wird eine gemeinschaftliche Kaffeetafel mit Gebäck von der „Kathreiner Gesellschaft m. b. H., Berlin“ gratis verabfolgt. Anschließend wird ein Filmvortrag stattfinden. Die Kaffeetafel ist für 150 Personen gedeckt, und laden wir alle Vereinsmitglieder, sowie deren Frauen und alle übrigen Pensionäre und Pensionärswitwen von Brodau hierzu herzlich ein. Der Eintritt sowie alles Gebotene ist für jedermann frei. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

* [S. G. „Sturm“ 1916.] Heute, Sonnabend, den 4. März, abends 8 Uhr Vorstandssitzung bei Mitglied Weiner, Gartenstraße. Es stehen wie immer sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung, sodas vollständige Anwesenheit erwünscht ist.

* [Verein ehem. Kavalleristen Brodau.] Am Sonntag, den 5. März, um 16 Uhr findet unsere Monatsversammlung statt, wogu alle Kameraden herzlich eingeladen sind.

* [Evangelischer Arbeiterverein Brodau.] Am Montag, den 6. März findet die Monatsversammlung im Vereinslokal bei Menke (großer Saal) statt. Herr Reichsbahn-Wasschefant Juntschger hält einen Vortrag über „Luft- und Gaschutz“. Der Vortrag ist besonders wichtig, daher werden die Mitglieder ersucht, sich recht zahlreich einzufinden.

* [Verein ehem. Artilleristen.] Dienstag, den 7. März findet die Monatsversammlung im Vereinslokal, Gartenstraße 12, statt. Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben. Ehem. Artilleristen und Angehörige deren Kriegseinführung können sich zu jeder Zeit zum Eintritt in den Verein beim Kameraden Kolley, im Vereinslokal Gartenstraße 12, melden. Zahlreiches Erscheinen der Kameraden ist erwünscht. Die Kameraden werden hiermit auf den Bildvortrag am Dienstag, den 7. März aufmerksam gemacht. Auch die Vereinsdamen sind freumblickt eingeladen.

* [Verband Schlesischer Rundfunkhörer e. V., Ortsgruppe Brodau.] Die nächste Versammlung der Ortsgruppe findet am Mittwoch, den 8. März, um 20 Uhr in der Turnhalle statt. Alle Mitglieder sowie Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. Im Anschluß an die Versammlung findet wieder ein Bildvortrag statt. Es gelangen zur Vorführung: 1. Bilder vom Rhein, 2. Wanderland Indien, 3. Tschingel und die, acht lustige Bilder.

* [Reichsbahn-Turn- und Sport-Verein „Schlesien“ e. V.] Am Mittwoch, den 8. März, 20 Uhr findet im Unterrichtssaal eine Mitgliederversammlung der Handball- und Leichtathletikabteilung statt. Wichtige Punkte, die das Jahresprogramm betreffen, stehen auf der Tagesordnung. Ein unentschuldigtes Fehlen wird sühungsgemäß bestraft. Der Vollversammlung geht um 19 Uhr im gleichen Raum eine Vorstandssitzung der Handball-Abteilung voraus. Im Interesse der Erledigung besonderer Wichtigkeiten wird um Pünktlichkeit gebeten. Die Mitglieder werden ersucht, die Vorstandssitzung nicht zu füren.

* [Jungschützen-Korps Brodau.] Die für den Monat März fällige Monatsversammlung ist auf den ersten Sonnabend im Monat April verlegt worden.

Letzte Funksprüche Der Reichstanzler in Hamburg

Hamburg, 4. März. Reichstanzler Adolf Hitler sprach Freitag abend in Hamburg. Mehrere Stunden vor Versammlungsbeginn mußte die riesige Ernst-Merd-Halle wegen Ueberfüllung geschlossen werden.

Der Reichstanzler, mit stürmlichem Beifall empfangen, ging zunächst auf die Vorgänge vom November 1918 ein und erklärte u. a.: Die Männer und Parteien, die mit der sogenannten Revolution auch äußerlich sichtbar die unumschränkte Herrschaft antraten, hatten tatsächlich schon vorher, wenn auch weniger sichtbar, den maßgebenden Einfluß. Mit dem Kriege wurde das ganze Weltbild grundlegend umgestaltet. Aber im Reichstage saßen nach dem Kriege ungefähr dieselben Männer wie vorher. Um sich die moralische Voraussetzung für die von ihnen gemachte Revolution zu schaffen,

erklärten diese Männer und Parteien nun, Deutschland habe selbst den Krieg verschuldet. Anders hätten sie es nicht verantworten können, die Revolution in einem Augenblick zu machen, wo sie notwendigerweise zur völligen Vernichtung Deutschlands führen mußte. Sie haben damals den Grund gelegt zu den Sühneforderungen der Feinde, zu der schönen Begründung des Versailler Diktats und zu den Tributen, die uns in Form der Reparationen abgepreßt wurden. Sie haben im November 1918 einen der mächtigsten Staaten übernommen, den sie nur durch ihre Revolution zerstört haben. Uns hinterlassen sie nun einen Staat, den sie vierzehn Jahre lang in furchtbarer Weise ruiniert haben. Von uns verlangen sie nun, daß wir diesen Staat in vier Wochen wieder in Ordnung bringen sollen. Diese Männer haben jedes Gefühl verloren für die Korruption, mit der sie sich befleckt haben. Sie nennen sich „Eiserne Front“, aber eiserne sind sie nur in ihrer Unerschütterlichkeit. (Stürmischer Beifall.)

In seinen weiteren Ausführungen betonte der Kanzler die Notwendigkeit, für die Volksgemeinschaft ein gemeinsames Ideal aufzurichten, das aus dem Staat der Klassenpaltung, des Standesbünkels und der Ueberheblichkeit wieder den Begriff des einheitlichen Volkes macht. Alle Prinzipien, Parteiziele und Ideen müssen untergeordnet werden dem einen Willen zum Dienste am Volke.

Der größte Reichtum im Volke sind seine großen Männer. Sie dürfen nicht durch die Herrschaft der Zahl erstikt werden. Als Nationalsozialist habe ich kein anderes Ziel, als in meinem Volke die große Versöhnung herbeizuführen. Wir reichen jetzt den Volksgenossen die Hand, und wenn uns aber einer statt dessen die Faust entgegenballt, dem brechen wir sie auf. Die Brandfäden werden wir austreten und ihre Träger niederschlagen. (Stürmische Zustimmung.) Mein Leben steht in Gottes Hand. Ich hätte es auf dem Schlachtfelde ebenso verlieren können wie viele meiner Kameraden. Jetzt aber, da mir das Leben geblieben ist, wende ich es an im Kampfe für mein Volk, um für Deutschland das zu erreichen, was die gefallenen Kameraden in ihrem Opfertode erringen wollten. Wenn sie es nicht erleben konnten, so soll es erkämpft werden für ihre Kinder: Ein Deutschland, in dem alle Freiheit, Brot und Ehre finden.

Rede des Vizekanzlers von Papen

Stuttgart, 4. März. In der mit etwa 7000 Personen besetzten Stadthalle sprach gestern abend anlässlich einer Rundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot Vizekanzler von Papen, der bei seinem Erscheinen enthusiastisch begrüßt wurde. Er führte in seiner Rede u. a. aus:

Wie ich mich in München einer Sprache befleißigt habe, die zum Herzen des bayrischen Volkes dringen sollte, so werde ich auch um das Herz des Schwabenvolkes, indem ich hier ehrlich bekenne, welches meine Ziele sind und welches meine Anschauungen sind. Gerade als Föderalist hätte ich mich, die Dinge in allen deutschen Ländern gleichzusetzen.

Der Grad der inneren Eigenständigkeit und des Staatsbewußtseins ist in den deutschen Ländern verschieden. Der Schematismus der Weimarer Verfassung, der zwischen Land und Land nicht unterscheidet, bedeutet deshalb die Erstarrung des föderalistischen Prinzips, die Verewigung des Paragrafenrechts statt der Ausbarmachung deutscher Vielheit für die deutsche Geschichte. Wir schwebt ein deutsches Volk vor Augen, das so deutsch ist, daß es die Worte deutsch und national möglichst wenig in den Mund nimmt. Das große Werk der geistigen, sozialen und politischen Entproletarisierung beginnt. Wir mußten erst ein armes Volk werden, um das zu begreifen. Wir wollen das deutsche Volk nicht entrecht, im Gegenteil: Statt Steine Brot geben.

Wir wollen auch nicht die Linke vernichten oder uns an ihr rächen. Sie bezieht lediglich ihren Lohn dafür, daß sie sich nicht zu der Sachwalterin des gesamtdeutschen Volkes aufgeschwungen hat, daß sie die verlorene Humanität einiger Asphaltiliteraten für deutsche Kultur hielt, daß sie es für deutsch erachtet, das Recht eines Volkes auf Widerstand und Freiheit lächerlich zu machen und zu unterdrücken, daß sie sich niemals offen und ehrlich für Wahhaftigkeit bekannte und daß sie sich an den Notbau von Weimar klammerte und in einer entsetzlichen Sterilität des politischen Denkens verfant. Warum hat das deutsche Volk einer Regierung, die von dem treuesten und größten aller Deutschen eingeseht worden war, das Vertrauen verweigert? Die Kräfte der nationalen Bewegung haben sich zusammengeschlossen und eine Regierung gebildet, die bei Gott nicht die Aufgabe hat, andere Parteien von der Mitarbeit auszuschließen, sondern als letztes Ziel die Ueberwindung des Parteienstaates als solchen anstrebt. Wenn der Weg zum neuen Reich nicht gepflastert ist mit weggeworfenen Parteibüchern, dann wäre es ein Irrweg, und wenn die nationale Bewegung sich nicht zum Sachwalter des gesamten deutschen Volkes macht, so hätte sie ihren geschichtlichen Auftrag nicht begriffen.

Reichsminister Goering in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 4. März. In der Frankfurter Festhalle veranstaltete die NSDAP. eine große Wahlkundgebung, in der Reichsminister Goering, von stürmischem Beifall begrüßt, u. a. ausführte:

Ein Volk, das vier Jahre einer Welt von Feinden getrotzt, dieses Volk wollte man zu Knechten machen. Allein dies kennzeichnet schon den Wahnsinn der Machthaber der letzten 14 Jahre. Es ist Pflicht, zu erklären, daß am 9. November tatsächlich Verrat geübt worden ist, und heute sehen wird die Früchte dieses Betrugs. Wir müssen abrechnen mit den Verrätern, sonst hätte die Zukunft unseres Volkes vollkommen seinen Sinn verloren. Ein Jahrzehnt ungeheuren Ringens hat es bedurft, daß sich der nationale Gedanke

wieder durchsetzen konnte. Nicht die Tausende von Verwundeten, nicht die Hunderte von Toten waren das Schlimmste, denn sie waren Märtyrer, und ihr Blut hat unser Programm geschrieben. Das Schlimmste war das Ringen um den einzelnen Volksgenossen, der Kampf um die deutsche Seele im Ringen mit dem Marxismus, die Liebe zu dem Vaterlande zu pflegen und dem Volke wieder den Glauben an die Zukunft zu geben. Immer größer wurde die Armee unserer Anhänger, aber immer erbitterter der Kampf, und immer gigantischer das Ringen. Jetzt formen wir Deutschland für die Zukunft, wie wir sie erträumen.

Man wirft uns vor, Feinde der Republik zu sein, ich aber erkläre, hätte man die Fahne der Republik auf den Straßburger Münster gepflanzt und erklärt: Bis hierher und nicht weiter! Wir alte Soldaten wären in Indrunst und Demut vor dieser Fahne in die Knie gesunken. Aber man hat diese Fahne aufgezoogen über Verrat und Schande, und wir danken heute Gott, daß in den vergangenen fünfzehn Jahren die alte Fahne zusammengebrochen war und nicht über diesem System wehte. Der 5. März wird die alte Fahne wieder aufleben lassen.

Als Präsident des neuen Reichstags wird es meine erste Aufgabe sein, dem Reichstag vorzuschlagen, die alte Fahne schwarz-weiß-rot wieder zur Nationalfahne zu erklären. Auf den Trümmern des Reichstagsgebäudes werden wir ein neues Gebäude errichten, dem national und sozial geeinten Volke gewidmet. Der Saal ist zerstört worden, wir werden einen neuen errichten, und diesen Saal werdet ihr nie und nimmermehr schauen. Nie mehr werdet ihr Zeit und Gelegenheit haben, eure verwerderische Tätigkeit weiter zu treiben und das Volk einzuschüchtern, so lange eine Regierung der Feiglinge an der Spitze stand.

Goering schloß seine häufig von stürmischem Beifall unterbrochene Rede mit dem Appell, am 5. März geschlossen zur Wahlurne anzutreten, um die Zukunft des nationalen Deutschlands zu sichern.

Eine Rundgebung der evangelischen Kirche

Berlin, 4. März. Der deutsche evangelische Kirchenausschuß wendet sich mit einer Rundgebung an die Öffentlichkeit, in der es heißt:

„Die evangelische Kirche hat den Beruf, unabhängig vom Wechsel der politischen Lage dem ganzen Volke zu dienen. Daher hat die Kirche Recht und Pflicht zu selbstständigen Mahnungen, welche sich ohne Unterschied der Partei an alle Kirchenglieder richten:

„Je mehr des Hasses, desto mehr Liebe, je mehr der Lüge, desto strengere Wahrhaftigkeit! Nehmt es ernst mit dem achten Gebot, je mehr des selbstigen Wesens, desto mehr selbstlose Hingebung an das, was des Nächsten ist, und an das, was über allem steht: An das deutsche Volk, an das ganze Vaterland!“

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches „Gott vergelts“. Besonderen Dank Herrn Pastor Schulte für die trostreichen Worte am Grabe, dem Kirchenchor für die erhebenden Gesänge, dem Schaffner-Verein, den Mitpächtern der Schrebergärten, sowie dem Wirt und den Hausbewohnern Bahnhofstraße 6 für ihre uns so wohlthuende Anteilnahme.

Brockau, den 4. März 1933.

**Paul Maliga
und Kinder.**

† Zur Einsegnung!

Beachten Sie bitte unsere große Auswahl in
Gesangbüchern

vom einfachsten bis zum gediegensten Einband.
In allen Ausführungen und Preislagen von
2 bis 10 Mark.

Desgleichen unsere Auswahl in aparten
Konfirmations-Glückwunschkarten.

E. Dodeck's Buchhandlung
Bahnhofstraße 12.

Deutscher Seidenbau!

Der heutige Seidenbau wirkt jedem der ihn betreibt, entschieden mehr ab als irgend eine andere Kleintierzucht oder sonstiger Nebenerwerb. Auf alle Fälle gewährt er der Mühe gutlohnenden Verdienst. So als Haupt- oder Nebenbetrieb für alle auch für Invaliden, Kleintrentner, Kriegsbeschädigte, für nicht vollbeschäftigte Männer und Frauen, Garten- und Grundbesitzer, Kleintierzüchter usw. Die Seidenzucht selbst ist ganz einfach und bereitet keine besonderen Schwierigkeiten. Herr O. Beck, Berater für deutschen Seidenbau, Weinböhla (Bez. Dresden,) Schließbach 22, erteilt Interessenten über alles Wissenswerte gern kostenlos jede Auskunft. Rückporto.

DER SPORN Rennsport-Zeitung

Einzelpreis: 30 Goldpfennige inkl. Lokal-Zuschlag
Bestellungen bei der Post für den Monat
6 Goldmark.

Redaktion und Expedition: Berlin NO 43, Georgen-
kirchstraße 22. Postscheckkonto: Berlin NW 7
Nr. 57785. Alleinverreter für Breslau Union-
Sport-Verlag Breslau, Kaiser-Wilhelmstrasse 1

Plakate in sauberer Ausführung fertig an Buchdruckerei E. Dodeck, Brockau

Nr. 28. 5. 3. 33. Hierzu 2 Beilagen

CLANGOR

die billigste Qualitätsschallplatte

95 Pf. 115 RM 165 RM

Überzeugen Sie sich selbst
Umfangreiches Plattenprogramm kostenlos
Versand nur direkt ab Fabrik

SCHALLPLATTEN-VOLKSVERBAND
CLANGOR - SCHALLPLATTEN G. M. B. H.
Breslau, Gartenstraße 62

Sonniges

Zimmer

mit Küche gesucht.
Preis-Angabe erbet.
Offert. unter **1181**
an die Exped. d. Ztg

3-4 Zimmer-

Wohnung

mit Bad, evtl. Garten
sucht ruhig., sicherer
Mieter zum 1. April.
Offert. unter **2000**
an die Exped. d. Ztg.

Frdl. Wohnung

Stube u. Küche
billig sof. abzugeben
gegen kl. Sicherheit.
Wo? sagt d. Zeitung.

Insrieren bringt Gewinn!

Den geehrten Damen von Brockau zur Kenntnis,
daß ich eine **Vertretung** und den **Verkauf**
in **guter und preiswerter Wolle**
übernommen habe. Ich führe ein reichhaltiges Lager
in **Strumpf-, Sport-, Pullower-,
Seiden- und Perlwolle.**

Besichtigung meines Lagers ohne Verbindlichkeit.
Mit Ratschlägen etc. stehe ich meinen werten Kunden
gern zu Diensten.

Bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll
Agnes Häring, Feuerwehrdepot

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Depositenkasse

Brockau, Lieresstraße 4.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Eröffnung von Sparkonten.

Geschäftsstunden } Montag—Freitag von 8—4 Uhr
} Sonnabend von 8—1 Uhr.

Kursbericht.

Mitgeteilt von der Deutschen Bank u. Disconto-Gesellschaft
Depositenkasse Breslau.

Die Aufwärtsbewegung an der Börse setzte sich fort.
Es lagen wieder mehr Orders aus dem Publikum vor.
Die Disconterhöhung der Federal Reserve Bank in New
York übte hier keinen Einfluß aus, allerdings hält man
nun eine Discontermäßigung bei uns für sehr ungewiß.
Der glückliche Abschluß der Seehandlung (Preuß. Staats-
bank) und die Meldung, daß bei den Spartassen die Ein-
lagen wieder gestiegen sind, wirkte anregend. Rhein. Braun-
toblen hatten einen Gewinn von 8 1/2 %. Die Aktien er-
holten sich um 5 %. Am Montanaktienmarkt waren
Harpener bevorzugt. Farben-Aktien erreichten einen Kurs
von 113 1/2 %. Von Elektrowerten sind besonders Siemens
und Schudertwerte hervorzuheben. Schle. Gas (+3 3/4 %),
Reichsbankanteile (+2 1/2 %). Der Rentenmarkt zeigte gleich-
falls ein festes Aussehen. Reichs-Anleihen stiegen um 0,30.
Reichsguldensforderungen wurden um 1/2—1/4 % höher
gehandelt. Pfandbriefe der Hypotheken-Banken und Ban-
kaffiliäre Pfandbriefe hatten kleine Gewinne aufzuweisen.
Steuergutschrift Gruppe I unverändert 88 1/2 %.

Evgl. Pfarrkirche zum Heiligen Geist.

Sonntag, den 5. März
9 Uhr Gottesdienst

Pfarrer Schulte
Chor „Siehe, das ist Gottes
Lamm“ Homilias
„Eines wünscht ich mir“
Schred

11 Uhr Kindergottesdienst
Pfarrer Schulte

7 Uhr Abendgottesdienst
Pfarrer Gottschid-Breslau
Kleiner Chor „O Herr,
was hast du doch begangen“
Frands

Mittwoch, den 8. März
7 Uhr abds. Bibelfunde in
Sachertw. Pfarrer Schulte.

Donnerstag, den 9. März
8 Uhr abds. Passionsgottes-
dienst, anschließend Beichte
u. Feier des hl. Abend-
mahles. Pfarrer Schulte.

Katholischer Gottes- dienst in Brodau.

Sonntag, ab 5 Uhr Beichte
für Männer, Jungmänner
und Gefellen.

Sonntag, den 5. März
7 Uhr hl. Messe u. General-
kommunion der Männer,
Jungmänner und Gefellen
9 Uhr Kindergottesdienst (zugl.
für + Jof. Woszczyna)
10 Uhr Predigt u. Hochamt
6 15 Uhr Fastenpredigt u.
hl. Segen (nicht um 3 Uhr)
Wochentags 6 30 u. 7 Uhr
hl. Messe

Montag 6 30 Uhr hl. Messe
in bef. Anlegen, 7 Uhr
hl. Messe für + Mutter
Theresia Böhn

Dienstag 6 30 Uhr hl. Messe
für + Marianne D.

Mittwoch 6 30 Uhr hl. Messe
für + Jof. u. Paul Ulbrich
Donnerstag 6 30 Uhr hl.
Messe für + Gr. Schwester
Freitag 6 30 Uhr hl. Messe
für + Jofef Woszczyna,
abends 1 1/2 Uhr Kreuz-
wegandacht

Sonntag, 6 30 Uhr hl. Messe
für Wallentin Slowig und
Waler Brachmann

Sonntagabend nachm. 4 Uhr
ab Beichte für Kommunion-
kinder.